Montag, den 30. Oktober 1933 — Nr. 255 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher — Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Publikationskraft der Behörden — des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Essen begrüßt den preußischen Ministerpräsidenten und Luftfahrtminister

Hermann Göring an der Ruhr

Der Ministerpräsident vor den Bergarbeitern - „Wir haben keine Flugzeuge zurückgehalten!"

Ankunft auf dem Flugplatz

Samstag um 17.20 Uhr traf Ministerpräsident Göring mit seinem Flugzeug auf dem reichgeschmückten Essen-Mülheimer Flughafen ein. Zu seinem Empfang hatten sich Staatsrat Gauleiter Terboven, die Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone-Essen und März-Mülheim, der Regierungspräsident Schmid-Düsseldorf, der Höhere Polizeiführer des Westens, General Stieler von Heydekamp, sowie eine Ehrenabteilung der SS.-Standarte 25 und eine lange Reihe Polizeioffiziere und Führer der SA. und SS. sowie des Stahlhelms eingefunden. Dem Ministerpräsidenten wurde von einem kleinen Hitlerjungen ein Blumenstrauß überreicht. Er schritt dann die Front der SS.-Standarte ab und begab sich darauf zu seinem Kraftwagen, um sich nun in die zu seinen Ehren reich geschmückte Stadt Essen zu begeben.

Triumphzug zur Stadtmitte

Auf dem Wege vom Flugplatz zur Stadt bildeten Tausende und Abertausende in den Straßen Spalier; die Stadt ist reicher beflaggt denn je, überall hängen an den Häusern und über den Straßen Transparente, die der Verbundenheit des Volkes mit dem Führer in diesen Schicksalsstunden lebendigen Ausdruck verleihen, große Ehrenpforten, Sinnbilder der Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe sind besonders eindrucksvoll.

Ministerpräsident Göring wurde auf der Fahrt vom Flughafen zur Stadt überall stürmisch begrüßt, immer wieder ertönte lebhaftes „Heil", immer wieder brach die Menge in begeisterte Zurufe aus. Inzwischen rollten aus dem ganzen Gaugebiet Sonderzüge heran, die die Arbeiter-Abordnungen heranführten, die an der geschlossenen Versammlung teilnehmen dürfen. 27 000 Menschen sind es, die den Worten Görings lauschen wollen. Ungezählte möchten teilnehmen, doch ihnen ist der Zutritt verwehrt.

Kundgebung in der Ausstellungshalle

Schon seit 4 Uhr nachmittags sind die beiden festgen Ausstellungshallen, in denen Ministerpräsident Göring um 7 Uhr sprechen wird, von vielen Tausenden von Arbeitern bis auf den letzten Platz gefüllt und immer noch drängen die Massen in die mit Palmen und Grün festlich geschmückten Riesenhallen. Zehntausende von Arbeitern können keinen Einlaß mehr finden. An den Wänden weisen zahlreiche Inschriften auf die besondere Bedeutung der jetzigen Schicksalszeit hin, insbesondere darauf, daß am 12. November das ganze deutsche Volk wie ein Mann hinter seinem Führer Adolf Hitler stehen wird. So heißt es: „Wir wollen nicht sein für uns, sondern alle für unser Volk!" — „Nicht Haß zu den anderen Völkern, sondern Liebe zur deutschen Nation!" und weiter „Am 12. November das Ja für den Frieden!" Bergknappen in Festtracht mit Grubenlampen umsäumen die Empore, auf der die Ehrengäste Platz nehmen werden. Um 7 Uhr pünktlich beginnt der Einmarsch der NSBO.-Fahnen. 600 Fahnen ziehen vorüber unter den Klängen des Badenweiler-Marsches, gegrüßt von der stehenden, unübersehbaren Menge.

Inzwischen sind die Ehrengäste, der Regierungspräsident von Düsseldorf, der Gauleiter Terboven, Polizeipräsident Zech, Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone und die Führer der Wirtschaft sowie die Führer der SA. und SS. eingetroffen, um den Ministerpräsidenten zu erwarten. Da ertönt aus der Ferne das erste Heilrufen der zahlreichen Menschenmassen, die den Ehrenbürger der Stadt Essen, den Mitführer der großen deutschen Bewegung sehen und begrüßen, die ihre Verehrung kundgeben wollen und die das Hotel Kaiserhof schon am Nachmittag in dichten Mauern umlagert hielten. Immer stärker wächst das Heilrufen an, kommt näher. Stürmisch begrüßt, entsteigt Ministerpräsident Göring dem Wagen. Das Heilrufen und die stürmische Begrüßung auf dem Wege durch die Hallen nimmt kein Ende.

Da betritt der Ministerpräsident mit den Ehrengästen die Tribüne, grüßt ernst, aber freundlich mit erhobener Hand nach rechts und links und ist offensichtlich erfreut und bewegt von der Zuneigung der Arbeiter, die Delegationen nicht nur aus der Stadt, dessen Ehrenbürger der Ministerpräsident mit Stolz ist, sondern aus dem ganzen Ruhrgebiet und aus den Betrieben aller Art und Größe entsandt hat.

Gauleiter Terboven begrüßt den Ehrengast mit herzlichen Worten und weist auf den Ernst der Stunde hin, den besonderen Ernst für das Ruhrgebiet, das stets am meisten unter der Not und Entbehrung zu leiden gehabt habe. Gerade deswegen liebe der Ministerpräsident das Ruhrgebiet und diese Stadt und fühle sich aufs innigste verbunden mit jener Kampfstätte, an der er in der Zeit der Opposition so oft gewirkt hat. Der Nationalsozialismus packe jedes deutsche Problem, das zum Nutzen des Volkes sei, an und was er vornehme, werde auch durchgeführt. Das gelte vor allem von dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Dann spricht Ministerpräsident Hermann Göring

begeistert begrüßt, von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Mit dem edlen Zorn des alten Kämpfers aus der Zeit, da Tag für Tag und Jahr für Jahr die Bewegung Hindernis um Hindernis, Gemeinheit und Lüge von der Straße räumen mußte, hungernd, frierend, aber alle Not und Drangsal stolz tragend im Glauben an den Führer und an die Idee der Bewegung. Hermann Göring war Ankläger und Richter zugleich. Das war nicht nur der vom Führer an die Spitze Preußens berufene höchste Beamte des Landes, das war der Parteigenosse Hermann Göring, der Kriegsflieger, der Stürmer, der zähe Kämpfer, der revolutionäre Nationalsozialist, der nicht den Arbeiter nur von der Tribüne der Wahlversammlung kennt, das war der Volksgenosse, der Hand in Hand mit dem Manne am Amboß, mit dem Werkmann, dem Arbeiter zusammen gestritten und gefochten hat. Das war auch gar keine Wahlrede, sondern ein flammendes Bekenntnis zum Volk und zum Führer, dem die Massen begeistert zustimmten. Das war ein hohes Lied von den Pflichten der Nation. Worte, die nicht nur gesprochen, sondern eingehämmert in das Herz jedes einzelnen Erlebnis und Bleibendes sein werden, ein Vermächtnis, wie es uns Hitler heute und wie es in Preußens schlimmster Drangsal und Not ein Fichte übereignet hat. — Ein glückhaftes Bekenntnis, Deutscher zu sein im nationalsozialistischen Reiche Adolf Hitlers. Das war keine Wahlversammlung, das war für den Arbeiter eine Feierstunde, von der sich der einzelne wünscht, daß kein Wort der Erinnerung entschwinden möchte. Hier war niemand zu überzeugen und niemand zu gewinnen. Hier sprach aus den Augen der Menge die Zustimmung. Am traditionellen Platz der nationalsozialistischen Versammlungen gehalten, war die Rede ein Aufbrausen der Begeisterung, keine Polemik, alles nur Angriff und Tat, nicht nur Temperament, sondern Ueberzeugung.

Und die Arbeiterschaft ließ es sich nicht nehmen, um dem Pg. Hermann Göring, ihrem Ministerpräsidenten, ihre Verbundenheit und Treue, ihre Dankbarkeit zu seinem Eingreifen gerade für den Aufbau der nationalsozialistischen Bewegung im Ruhrgebiet zu bekunden, eine Grubenlampe als Symbol zu überreichen, über die der Ministerpräsident offensichtlich ganz besonders erfreut war.

Nachdem der Kreisleiter dem Ministerpräsidenten seinen besonderen Dank ausgesprochen hatte, erfolgte der Vorbeimarsch von 600 NSBO-Fahnen. Immer wieder brauste dem Minister Beifall entgegen und ganz besonders in dem Moment als er zwei Kinder, die vor ihm standen und ihn mit blanken Augen unverwandt anblickten, auf das Podium nahm. Wegen Ueberfüllung hatte man die Hallen sperren müssen, so daß Zehntausende keinen Einlaß fanden.

Speisung von 1000 Volksgenossen

Nach der Kundgebung in den Essener Ausstellungshallen begab sich Ministerpräsident Göring zum Städtischen Saalbau, wo eine Speisung von 1000 bedürftigen Volksgenossen stattfand. Die Veranstaltung war in des Wortes schönster und edelster Bedeutung eine völkische Feierstunde, wie sie Göring selbst als Feierstunde bezeichnete. Es wurden Feierstunden nicht allein im Saalbau, sondern für die ganze hunderttausendköpfige Menge, die in und vor dem Saalbau stundenlang ausgehalten hatte.

Schon um 7 Uhr saßen stille Menschen im großen Saale, die von der NS-Winterhilfe eingeladen waren. Manches alte und gebrechliche Menschlein mußte behutsam auf seinen Platz geführt werden. Geradezu erschütternd aber wirkte der Einmarsch einer Gruppe von Blinden, die von Helfern in den Saal geführt werden mußten.

Als dann der Ministerpräsident mit seinem Gefolge im Saal eintraf, wurde er auf das stürmischste bejubelt von den Hunderttausend, die draußen standen, und ebenso stürmisch begrüßt von den Tausend, die im Saalbau auf ihn warteten. Hermann Göring und seine Begleitung, darunter auch Staatsrat Fritz Thyssen, nahmen inmitten der Versammelten Platz. Dann marschierten unter Musik an die hundert Kellner mit vollen Schüsseln auf.

Zunächst begrüßte Staatsrat Gauleiter Terboven den Ministerpräsidenten und die Gäste. Er betonte, daß dieser Abend im Rahmen der NS-Winterhilfe die Volksgemeinschaft aufs neue bekräftigen solle.

Ministerpräsident Göring führte in einer tiefempfundenen und ergreifenden Rede aus, daß es ihm erneut eine Freude gewesen sei, als er draußen in der Halle wieder einmal zu einem Teil des Volkes sprechen konnte.

Wenn ich heute abend zu Ihnen spreche, so fuhr der Ministerpräsident fort, dann ist es mir ein aufrichtiges Herzensbedürfnis, gerade zu denjenigen zu sprechen, die uns als Arbeiter der Faust früher gegenübergestanden haben. Wenn ich heute unter Ihnen weilen kann und wenn ich gesehen habe, wie das ganze Volk diese eigenartige Stimmung von Liebe und Dankbarkeit offenbarte, so ist dies eine Feierstunde für mich und eine Belohnung und eine Krönung. Das ist vielleicht das stolzeste Gefühl für einen Mann, und sein höchster Lohn, für andere arbeiten und den Schwachen stützen zu dürfen. Keiner weiß heute, ob er nicht schon morgen arm ist und ebenfalls Not leidet. Das muß uns dazu bringen, daß wir nicht stolz werden, wenn es uns gut geht. Wir dürfen nur stolz sein auf unser Vaterland (Stürmischer Beifall.)

Nicht durch eigene Schuld sind viele Volksgenossen arm und elend geworden. Das Volk wäre nie in solche Armut geraten, hätte nicht eine verbrecherische Politik so vieles zerstört. Pflicht eines jeden ist es, dem Nächsten beizuspringen und zu helfen. Es kann auch die Stunde kommen, daß um das Letzte gerungen werden muß. Und so erwarte ich, daß das Winterhilfswerk dem Volke hilft und es am Leben erhält. Man kann auch Armut mit Stolz tragen. Der ärmste Sohn des Volkes kann höher stehen als ein Minister. Das entscheidende aber ist, daß wir uns aufraffen und sorgen, daß wir wieder Arbeit bekommen. Ich glaube, daß wir im nächsten Frühjahr ein erhebliches Stück weiter sein werden.

Mit einem brausenden Sieg-Heil auf den Führer schloß Ministerpräsident Göring seine herrliche und volkstümliche Rede. Das Deutschland-Lied wurde stehend gesungen. Damit war dieser Ehrenabend beendet.

Göring ehrt Oswald Boelcke

In der Essener Lichtburg fand am Sonntagmittag eine **Oswald-Boelcke-Gedächtnisfeier** statt, die besonderes Gewicht durch die Anwesenheit des preußischen Ministerpräsidenten **Göring**, des ehemaligen Fliegerkameraden des großen Kriegsfliegers, erhielt.

Der Ministerpräsident sagte in einer Ansprache, eine starke Quelle, aus der uns Kraftströme zufließen müssen, sei die Vergangenheit, soweit sie von Heldentum, Opfern und Hingabe künde. Zu dieser Vergangenheit gehöre jener große Tote, der mit seinem Leben und Sterben dem heutigen Geschlecht ein Vorbild abgegeben habe.

Boelcke, so fuhr Ministerpräsident Göring fort, war für uns ein Vorbild auf einem neuen Gebiet.

Gerade wenn wir heut daran gehen, unsere Luftfahrt aufzurichten, dann sollen uns Menschen wie Oswald Boelcke leuchtende Vorbilder sein.

Die deutsche Zukunft können wir uns nicht denken, ohne daß sie erleuchtet wäre von dem Begriff der Ehre, den wir in den vergangenen Jahren so leichtsinnig und vielleicht verbrecherisch preisgegeben haben. Wenn wir Boelckes und Richthofens gedenken, dann sind wir mitten in den furchtbaren Sorgen der deutschen Gegenwart und insbesondere der deutschen Luftfahrt. Gewiß konnte uns die Uebermacht zwingen, unser Material zu zerstören und wir haben es zerstört.

„An dieser Stelle erkläre ich als verantwortlicher Leiter der deutschen Luftfahrt laut und klar, es ist nicht wahr, wir haben aus dem Kriege nicht Flugzeuge zurückbehalten, wir haben keine Geschwader heimlich gebaut und aufgestellt. Und wenn man auf unsere Verkehrsflugzeuge zeigt, dann sage ich, Ihr handelt wider besseres Wissen und Eure Fachleute können nicht behaupten, daß unsere schwerfälligen Verkehrsflugzeuge jemals als Kriegsflugzeuge in Frage kämen."

Man hat in den Abrüstungskonferenzen immer wieder betont, Deutschland dürfe keine Militärluftfahrt haben. Wir haben uns

bereitgefunden, auf alle Angriffsflugzeuge zu verzichten, aber darauf bestanden, daß uns ein Minimum an Verteidigungsflugzeugen zugebilligt würde,

Flugzeuge, die nach ihrem Aktionsradius überhaupt nicht für einen Angriff in Frage kommen. Wenn man uns selbst das versagt, dann behaupte ich, daß auf der anderen Seite irgendeine böse und hinterhältige Absicht herrscht. Man hat der Welt Sand in die Augen gestreut und behauptet: „Ja, wir haben Deutschland zu Lande und zur See Verteidigungskräfte gelassen". Was bedeutet aber diese Verteidigungsmöglichkeit? Sie ist ein leerer Wahn! Diese horizontal verlaufende Verteidigung ist ein Trugbild, solange man verschweigt, daß man den Angriff in der Vertikalen zu führen gedenkt. Was nützen uns Armee und Flotte, wenn die Feinde Deutschlands uns aus der Luft vernichten wollen! Solange der Gegner nicht auf die schweren Angriffsflug-

heuge verzichten, solange kann man es Deutschland, weiß Gott, nicht verübeln, daß es auf der Konferenz nachsuchte, ihm wenigstens ein Minimum an Abwehr- und Verteidigungsmaschinen zuzubilligen.

Wenn man uns das verwehrt, dann eben kann nur eine böse Absicht dabei im Spiele sein.

Wenn man uns schon jedes militärische Flugzeug verboten hat, dann zwingt uns das Gedenken an unsere großen Lufthelden, wenigstens in den engen Grenzen, die man uns gezogen, Luftverkehr und Luftsport zu pflegen. Ich glaube nicht, daß das Ausland noch behaupten kann, daß wir etwa mit dem motorlosen Segelflugzeug den Frieden der Welt bedrohen könnten. Auf das Hakenkreuzbanner hinweisend, schloß der Minister: „Vergesset es nicht, über dem Hakenkreuz erhebt sich der Adler, er hat die Schwingen gebreitet, dieser Adler ist die Sehnsucht der deutschen Luftfahrt!"

Arbeitnehmer im SA-Dienst

Eine Verfügung der Obersten SA-Führung

Wie das VdZ-Büro meldet, teilt der Reichsstand des Deutschen Handwerks zur Frage der **Einberufung von Betriebsangehörigen zur Dienstleistung bei SA, SS und St** folgende Verfügung der Obersten SA-Führung, München, mit:

„Das erste Ziel der nationalsozialistischen Bewegung ist, für jeden deutschen Volksgenossen Arbeit zu schaffen. Wenn allmählich die Angehörigen der SA Arbeit bekommen, darf nicht durch unzweckmäßiges Ansetzen von SA-Appellen und Uebungen der Verdienst der Arbeitnehmer geschmälert oder der Arbeitgeber gezwungen werden, für nichtgeleistete Arbeit Lohn usw. zu bezahlen. Aus diesem Grunde sind Appelle und Uebungen zeitlich so anzusetzen, daß die SA-Männer, um ihrer Pflicht nachzukommen, nicht ihre Arbeit verlassen müssen. Fälle, daß z. B. Heizer von Fabrikanlagen oder Eisenbahner ihre Arbeitsstelle vorzeitig verließen, um dem Befehl ihres SA-Führers zu folgen, sind zwar ein erfreulicher Beweis der Dienstbereitschaft, der Schaden aber, der dadurch entstehen kann und in der kaum aufstrebenden Wirtschaft hervorgerufen wird, darf nicht übersehen werden. Für Schäden muß dabei nicht der Gehorchende, sondern der den Dienst ansetzende SA-Führer sich verantwortlich fühlen.

Im allgemeinen kommen für den Dienst die Abendstunden nach Geschäfts- und Arbeitsschluß in Frage, für länger dauernde Uebungen die Samstagnachmittage, soweit die einzelnen Berufsschichten zur Verfügung stehen, und die Sonntage. **Keinesfalls aber dürfen Berufstätige einen Ausfall in ihrer Berufsarbeit und damit eine Lohneinbuße erleiden und Arbeitgeber nicht zu einem Verlust durch zu leistende Ersatzeinstellung veranlaßt oder zur Produktionsverminderung gezwungen werden.**

Die SA hat den neuen Staat erkämpft, sie ist auch die Trägerin der Arbeitsförderung und damit des Wiederaufbaues einer gesunden Wirtschaft.

Für eine mehrwöchige volle Beurlaubung zu den Uebungskursen in den Schulen und Lagern ergehen besondere gesetzliche Bestimmungen.

Der Chef des Stabes:
gez. Röhm.

Dietrich-Eckart-Feier in Neumarkt

Nach Neumarkt (Oberpfalz) strömten aus der ganzen bayerischen Ostmark Massen herbei, um teilzunehmen an der Weihe des Denkmals für ihren Dichter und Kämpfer der Bewegung, um aber auch den Führer und Kanzler des Volkes zu sehen und ihm zu zeigen und zu sagen, daß auch die Töchter und Söhne der bayerischen Ostmark in Liebe zu ihrem Führer halten und in unwandelbarer Treue zu ihm stehen.

Unbeschreibliche Begeisterung brach los, als der Führer vor dem Denkmal erschien. Ein Heimatchor singt ein Lied Dietrich Eckarts. Dann begrüßt der Kreisleiter den Führer an der Weihestätte. Nach einem Sprechchor des Jungvolks, der des Dichters Worte „Deutschland erwache" mit wuchtiger Eindringlichkeit gestaltet, übergibt Kunstmaler **Reich-München** das Denkmal an den Führer.

Eine Ansprache Hitlers

In seiner Ansprache erinnerte der Führer an die Kampfzeit vor zehn Jahren, an jene Zeit, da das Schicksal seinen unvergeßlichen Freund von uns nahm. „Heute stehen wir wieder in einem schweren Kampf. Das Wort, das Dietrich Eckart prägte,

„Deutschland erwache!",

ist seit jenen Tagen der Ruf unseres Volkes geworden. Wenn wir damals in Deutschland kämpften, um die Gestaltung der Ehre, um die Wiedergeburt unseres Volkes, dann kämpfen wir heute um die Ehre der deutschen Nation der Welt gegenüber. Möge am 12. November nun endlich Dietrich Eckarts Gebet „Deutschland erwache!" restlos in Erfüllung gehen. Es ist eine herrliche Zeit, in der wir dieses Denkmal weihen, eine Zeit, die das erfüllt, für das Dietrich Eckart damals mit uns gekämpft hat und für das er damals gestorben ist. Ein erbärmlich kleines Geschlecht hat damals sinnlos einen Mann zu Tode gebracht, der kein anderes Ziel hatte, als für Deutschland einzutreten. Nun, da sein Ziel heute in herrlicher Vollendung begriffen ist, haben wir ein Recht, vor den Toten hinzutreten und zu sagen: „Du bist nicht umsonst gestorben." Du lebst neben den Hunderten, neben den Tausenden und Millionen, die alle dahingegangen sind für Deutschland, für den Bestand unseres Volkes und unseres Reiches, dahingegangen sind für Deutschlands Auferstehung. Wir haben heute nach zehn Jahren das stolze Recht, der Oeffentlichkeit und unserem Volk dieses Denkmal zu übergeben. Denn

das Gebet Dietrich Eckarts ist in Erfüllung gegangen: „Das deutsche Volk ist erwacht!"

Stürmische Heilrufe dankten dem Kanzler und spontan sang die Menge das Deutschland-Lied.

In dem altehrwürdigen Rathaussaal wurde dann dem Führer die **Ehrenbürgerurkunde der Stadt Neumarkt** überreicht.

Hitler bei den Schwaben

Triumphfahrt des Kanzlers durch Stuttgart

Mittags Start in Berlin, Flug über das von Schnee bedeckte Thüringen mit der Saaletalsperre, über das Maintal, hinüber zur Tauber, zur Jagst und über das wundervolle Waldgebiet der Löwensteiner Berge nach Stuttgart. Hinter Stuttgart das bunte Herbstlaub des Wildparks, das herrliche Schlößchen Solitude, dann ist der **Flughafen Böblingen** da, wo eine tausendköpfige Menge den Führer erwartet. Als erster drückt der Reichsstatthalter und Gauleiter **Murr** dem Führer die Hand. Dann geht es zunächst zum Werk **Sindelfingen** der Firma **Daimler-Benz**, wo der Führer mit großem Interesse die Montagehallen besichtigt. Nun hinein

in die schwäbische Hauptstadt.

Vor dem Hotel Viktoria jubeln die Massen. Die Begeisterung ist unermeßlich. Allmählich flackern die Fackeln auf, und nun zieht **eine Fackelschnur kilometerweit durch ganz Stuttgart** hinaus zur Stadthalle. SA, SS, Stahlhelm, Arbeitsdienst, Hitlerjugend und Bund deutscher Mädel und die kleinen Jungen des Jungvolks bilden Spalier und gerade dort läßt der Führer, indem er stehend grüßt, langsam fahren. Die Jugend drängt sich heran, um den Führer aus nächster Nähe zu sehen und zu grüßen. Helle Freude steht im Gesicht des Führers ob dieser Huldigung der Jugend. Man spürt die seelische Gewißheit, daß bei dieser Jugend das, was Adolf Hitler heute geschaffen hat und noch weiter schaffen wird, in gute Obhut genommen wird. Als der Führer die Stadthalle betritt, erhebt sich die Menge. Gauleiter **Murr** begrüßt mit wenigen Worten den Führer und versichert ihn der Treue des ganzen Schwabenlandes.

Der Kanzler spricht

Er habe nicht geglaubt, daß er schon so bald wieder zu einer Wahl werde aufrufen müssen. Die Regierung brauche zwar kein solches Volksvotum, aber als Volk, dem man in der Welt den guten Willen und die Friedensliebe bestreitet, wollten wir vor der Welt ein Bekenntnis ablegen. Der Führer kennzeichnete in ausführlichen Darlegungen den Versailler Vertrag, der die Wunden des Krieges heilen sollte, als die wahre Ursache der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten der Völker.

Die schlimmste Erbschaft, die jemals ein Staatsmann übernommen habe, sei ihm am 30. Januar zuteil geworden. „Aber wir haben nicht 14 Jahre gekämpft um einer Staatsstellung willen, sondern um das deutsche Volk von Grund auf zu erneuern. Kampf und Arbeit für das Volk kann uns allein befriedigen." Er könne heute nach acht Monaten wohl sagen, daß wir in dieser kurzen Zeit mehr geschaffen hätten als frühere Regierungen, wenn überhaupt, dann in zehn Jahren. Der Führer ging dann im einzelnen auf die bisher durchgeführten Arbeiten der Regierung ein.

Unter stürmischem Beifall erklärte der Führer:

„Ehe in Deutschland 30 Jahre vergangen sein werden, wird die Erinnerung an den einstigen Parteienstaat in der Vergangenheit wie ein blasses Phantom verschwunden sein!"

Zunächst seien die weltanschaulichen und politischen Voraussetzungen geschaffen worden zum weiteren Kampf auf dem Gebiete der nationalen Erziehung und der kulturellen Entwicklung. Es sei das Wunder erreicht, Extreme, die glaubten, sich nie vereinen zu können, zu vereinen und zu verschmelzen. Man habe alle die gebeugt und gebrochen, die gegen die Einheit des Reiches sich glaubten wenden zu können. Vor kaum sieben Monaten habe ein sogenannter deutscher Minister es gewagt, dem Vertreter des Reiches mit Verhaftung zu drohen, wenn er es wage, das Recht des Reiches persönlich wahrzunehmen. (Gelächter.) Wo sei die Zeit hin entschwunden? Diese Geister seien beseitigt und vernichtet! Und wenn auch auf vielen Gebieten noch manches zu tun übrigbleibe: „Wir haben einen unbändigen Willen; wir werden immer wieder angreifen, bis wir unser Ziel erreicht haben.

So wie wir 14 Jahre um die politische Macht gekämpft haben und sie endlich bekamen, so werden wir, wenn notwendig, auch 14 Jahre kämpfen um das wirtschaftliche Glück des deutschen Volkes

und werden es am Ende auch erreichen." (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

Der Führer wiederholte sein Friedensbekenntnis.

„Wir kennen den Krieg, wir wollen ihn nicht. Wir wollen arbeiten und unsere Ruhe haben. (Tosender Beifall.)

Unsere Volksgenossen seien uns viel zu wertvoll, als daß wir sie für irgendein kriegerisches Abenteuer jemals auf das Schlachtfeld hetzen wollten. „Wir wollen keine fremden Völker unterjochen, sondern wir wollen für unsere Heimat eintreten, die wir nicht heruntersetzen und beschimpfen lassen." Der Führer widerlegte in treffender Weise die Vorwände, unter denen man uns die Gleichberechtigung und die Einlösung des Abrüstungsversprechens versage. „Wir bekennen uns zum Frieden und zur Gleichberechtigung. Die ganze deutsche Nation lehnt es ab, sich dauernd als zweitklassig behandeln zu lassen. Aber wenn die andern glauben, das tun zu müssen, dann werden wir sie unter sich lassen. Wir stehen dann zu unserer Ehre. Kanonen haben wir nicht und deshalb muß ich das Volk hinter mir wissen, wenn ich seine Ehre vertreten soll, und da baue ich auf Sie, meine Schwaben, und Ihre harten Köpfe! (Minutenlanger, brausender Beifall.)

Wenn aber dieses Volk von 65 Millionen sich in Einheit bekennt, ebenso sehr den Frieden zu lieben als seiner Ehre treu zu bleiben, dann wird die Welt nicht über dieses Bekenntnis hinwegehen können, und dann werden wir mehr zur Befriedung der Welt tun, als diejenigen, die dauernd davon reden und sich mit Erz und Waffen umgeben. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Als der Führer nach einstündiger Rede seine Ausführungen beendet hatte, dröhnte die Halle wider von einem Orkan von Beifallsstürmen.

*

Der Reichskanzler fuhr im Anschluß an die Versammlung in der Stadthalle nach Böblingen, um von dort aus **nach Nürnberg** zu fliegen.

Bringt Kriegsbeschädigte unter

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben an die Sozialministerien der Länder erneut auf die Notwendigkeit einer verstärkten **Unterbringung der Kriegsbeschädigten** aufmerksam gemacht.

Es muß in absehbarer Zeit gelingen, so erklärt der Reichsarbeitsminister, allen arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten, die dem Vaterlande ihre Gesundheit zum Opfer gebracht haben, eine für sie geeignete Beschäftigung und ein ausreichendes Einkommen zu sichern. Es erwachsen für die Hauptfürsorgestellen in erster Linie die Pflichten, alle Handhaben, die ihnen das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter gibt, mit Nachdruck und erschöpfend anzuwenden, zumal noch immer nicht alle Arbeitgeber ihre Verpflichtung aus diesem Gesetz erfüllt haben und noch nicht sämtliche vermittlungsfähigen Schwerkriegsbeschädigten untergebracht sind. Es muß angestrebt werden, Schwerbeschädigte in einem höheren Hundertsatz, als ihn das Gesetz vorsieht, unterzubringen, wie es zum Beispiel auch bei den Reichsbehörden, ohne daß sich irgendwelche Schwierigkeiten ergeben haben, geschieht. Zu diesem Zweck ist engste Zusammenarbeit von Fürsorgeverbänden und NS-Kriegsopferversorgung unerläßlich.

Dr. Ley kommt ins Rheinland und an die Ruhr

Nachdem die erste große Etappe der Besichtigungsfahrt Dr. Leys durch die deutschen Betriebe mit dem Besuch Thüringens, Bayerns und Württembergs abgeschlossen ist, beginnt der nächste nicht weniger wichtige Teil der Reise. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront will auch den Arbeitsmenschen der westlichen Industrien und den Bergarbeitern an der Ruhr die Hand drücken und ihre Arbeitsstätten sehen. Dieser Teil der Reise beginnt in Frankfurt am Main, führt über Offenbach und Köln ins Ruhrgebiet.

Sicheres und stetiges Rundfunkprogramm

Wie das VdZ-Büro meldet, hat anläßlich der Eröffnung der Ostpreußischen Funkausstellung in Königsberg am 29. Oktober der Leiter des Deutschen Rundfunks, **Ministerialrat Horst Dreßler-Andreß**, grundsätzliche Ausführungen gemacht, die auch die **Frage der Programmänderungen**, ein in der letzten Zeit viel erörtertes Kapitel, berühren.

Eingangs sagt der Reichsleiter, daß in diesen Tagen der Vorbereitung des Volksentscheids der deutsche Rundfunk erneut die Größe seiner besonderen Aufgabe beweise. Mittler der deutschen Volkseinheit zu sein. In der Zukunft dürfe der Rundfunkempfang nicht mehr ein zufälligerer sein oder ein von den besonderen politischen Ereignissen abhängiger, sondern ein dauernder. Die Schaffung des Volksgeräts habe Begeisterung im Volke erweckt und die Teilnehmerzahl steige von Woche zu Woche. Daneben werde beharrlich die Erneuerung des Rundfunks in seinem inneren Gefüge erstrebt. Das

Kostenlose Rechtsberatung für Unbemittelte

Eine Entschließung der deutschen Anwälte

Beim Reichsjustizkommissariat fand, dem „Völkischen Beobachter" zufolge, unter Vorsitz des Stellvertreters des Reichsjustizkommissars, Pg. Oberregierungsrat Schrauf, eine **Sitzung der deutschen Anwaltschaft** statt. Die durch ihre Führer vertretenen deutschen Anwälte faßten in dieser Sitzung eine hochbedeutsame Entschließung. Man bringt die Bereitwilligkeit zum Ausdruck,

jedem unbemittelten deutschen Volksgenossen von nun ab zur Rechtsberatung unentgeltlich zur Verfügung zu stehen, unabhängig davon, ob sich aus der Rechtsberatung im späteren Verlaufe eine Prozeßvertretung ergäbe oder nicht.

Die im B. N. S. D. J. zusammengeschlossene deutsche Anwaltschaft richtete aus diesem Anlaß an den deutschen Juristenführer, Herrn Reichsjustizkommissar Dr. Frank, ein Schreiben, in dem sie diesem ihre Bereitwilligkeit und die Bitte übermittelten, in Gesamtheit zur kameradschaftlichen kostenlosen Rechtsberatung für alle unbemittelten deutschen Volksgenossen herangezogen zu werden, und zwar durch Ausbau der bereits von der Rechtsabteilung der Reichsleitung der NSDAP in den Gaurechtsstellen für bedürftige Parteigenossen geschaffenen Organisation. Gleichzeitig bittet die Reichsfachgruppe Rechtsanwälte im B. N. S. D. J. darum, daß die zur Sicherstellung einer volksverbundenen Rechtsberatung erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen mit größter Beschleunigung in Angriff genommen werden.

Nebeneinander der verschiedenen Sendegesellschaften werde beendet und die Grundlagen zu einer Vereinheitlichung des gesamten Sendewesens würden geschaffen werden mit dem

Ziel, Spitzenleistungen auf allen Gebieten des gesamten kulturellen Lebens

zu erreichen.

Instandsetzungs-Genossenschaften

Wie der Deutsche Genossenschaftsverband mitteilt, sollen, um die Finanzierung des vom Hausbesitz zu tragenden Kostenanteils sicherzustellen, **Instandsetzungs-Genossenschaften** eingeschaltet werden. Die einzelne Genossenschaft wird sich aus den an der Instandsetzung beteiligten Unternehmerkreisen, vor allem aus dem Handwerk, zusammensetzen, für die Gemeinden und regionalen Bezirke jedoch gesondert gegründet werden.

Die Finanzierung der vom Hausbesitzer aufzubringenden 80 oder 50 Prozent soll durch die Genossenschaft in unmittelbarer Anlehnung an eine Kreditbank erfolgen. Die Instandsetzungsfirmen schließen sich durch Zeichnung von Genossenschafts-Anteilen in Höhe von 50 bis 100 Reichsmark zu solchen Genossenschaften zusammen und treten bei der Wechselbegebung gegenüber der Genossenschaft als Aussteller auf, mit deren Giro dann der Wechsel der Kreditbank als Kreditunterlage weitergeleitet wird. Bezogener ist der Hausbesitzer. Da die Zinsvergütungsscheine heute bereits realisierbar sind und einen Realwert von etwa 16 Prozent darstellen, so bleiben äußerstenfalls 64 bzw. 34 Prozent zu finanzieren, die durch die Senkungsquoten der Hauszinssteuer getilgt werden können.

Aenderungen in der preußischen Hochschulverfassung

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat eine Reihe von Veränderungen der Hochschulverfassung durchgeführt. Der Rektor wird auf Vorschlag des Senates vom Minister ernannt, die Dekane ihrerseits wieder durch den Rektor. Abstimmungen in Senats- und Fakultätssitzungen finden nicht mehr statt. Der Rektor ist verantwortlich für den Lehrbetrieb der Universität. Zum Senat gehören außer den Dekanen Vertreter der Fakultäten, der Dozentenschaft und des SA-Hochschulamtes sowie in den im Studentenrecht vorgesehenen Fällen Vertreter der Studentenschaft.

Verhaftung eines englischen Journalisten in München

Wegen der **Verhaftung eines englischen Journalisten in München** hatte die britische Botschaft in Berlin beim Auswärtigen Amt Erkundigungen über die Gründe der Verhaftung eingezogen und die Bitte ausgesprochen, daß dem englischen Generalkonsul in München gestattet wurde, mit dem Verhafteten in Verbindung zu treten.

Hierzu erfahren wir, daß es sich um den **Münchener Korrespondenten des „Daily Telegraph", Noel Panter**, handelt, der sich dringend verdächtig gemacht hat, sich **auf unerlaubte Weise Nachrichten militärischen Charakters verschaffen zu wollen.** Panter hat einige Zeit mit einem in München wohnhaften Reichsdeutschen Verbindung gehabt, der im Verdacht der Spionage und der Uebermittlung von Greuelnachrichten ins Ausland steht. Die im Gange befindlichen Ermittlungen beziehen sich also auf Verfehlungen, die ein Verfahren wegen Landesverrats nach sich ziehen könnten.

Der englische Generalkonsul in München hat inzwischen die Erlaubnis erhalten, den verhafteten Engländer zu besuchen und hat sich dabei überzeugen können, daß diesem alle Erleichterungen gewährt werden, um die er gebeten hat. Die britische Botschaft ist entsprechend unterrichtet worden.

Montag, den 30. Oktober 1933 **Soester Kreisblatt** Nr. 255 Zweites Blatt

Aus der Stadt

Soest und die Börde bringen dem evangelischen Bischof Adler einen Fackelzug

Auf Anregung der Glaubensbewegung Deutsche Christen brachten am Samstag abend Soester Bürger unter Führung des Magistrats vereint mit den Gemeindegliedern von Weslarn, Brockhausen, Sassendorf u. a. Orten und den Amtswaltern und Mitgliedern der Glaubensbewegung Deutsche Christen dem neuernannten Bischof der evangelischen Kirche Westfalens in Weslarn einen imposanten Fackelzug. Unter dem klaren Herbsthimmel zog der Zug durch das stille Dorf der Soester Börde; wie ein Fanal der neuen Zeit leuchten die Fackeln auf dem Pfarrhof, aus dem nun der Bischof Adler hinausziehen wird, um der evangelischen Christenheit in Westfalen ein Führer zu sein, daß das Kreuz Christi, das Zeichen der Christenheit, segnende Kraft werde für das Hakenkreuz, das Zeichen deutschen Volkstums.

Im Pfarrhof wurden kurze Reden gehalten. Pg. Diedrich Schürmann, der Kreisobmann der Glaubensbewegung Deutsche Christen, grüßte den Bischof als den zielbewußten Gründer der Sturmtruppe der deutschen evangelischen Kirche in Westfalen und versicherte ihn der sonderlichen Treue der evangelischen Gemeinden in Soest und Börde. Der Bürgermeister der Stadt Soest, Dr. Scharnow bringt zum Ausdruck, wie erfreut Soest sei, daß aus dem Bannkreis der ehrenreichen Stadt der Kirchen der erste evangelische Bischof von Westfalen komme. Pg. Lehrer Düllmann überbringt die warmen Grüße der Kirchengemeinde Weslarn, die geschlossen hinter der Glaubensbewegung steht. So hatten die Soester Evangelischen, treu vereint mit ihrer Soester Börde die Ehre, als die ersten den evangelischen Bischof von Westfalen zu grüßen.

Mit dem gestohlenen Auto verunglückt.

In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich auf der Thomästraße ein Autounglück, daß für die Insassen glimpflich ablief. Einige Herren die sich mit einem Auto eines Hauderers aus Arnsberg nach Soest fahren ließen, verließen die Wirtschaft und fuhren mit dem Auto ohne Wissen des Hauderers davon. Auf der Thomästraße gerieten die Täter vor einen Ahornbaum, der glatt umgelegt wurde. Der Baum wurde aus der Erde gerissen. Nur dadurch wurde ein größeres Unglück verhütet. Die Insassen des gestohlenen Autos waren verschwunden.

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und der Bezugsscheine für Haushaltsmargarine (0,19 Rm. je ½ Pfd.) für den Monat November 1933 findet wie folgt statt:

Dienstag, den 31. Oktober 1933,

von 15 bis 18 Uhr im Blauen Saale des Rathauses, für allgemeine Fürsorgeempfänger, für Personen mit geringem Einkommen (Lohnbescheinigung mitbringen), für Mieter, denen die Hauszinssteuer gestundet worden ist, und für kinderreiche Familien mit 4 und mehr minderjährigen Kindern (bei Wwe. mit 3 Kindern).

Mittwoch, den 1. November 1933,

von 15—18 Uhr für Sozialrentner, für die Empfänger von Renten aus der Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung und Knappschaftsversicherung, für Kleinrentner und Empfänger von Vorzugsrenten und für die Empfänger von Versorgungsbezügen nach dem Reichsversorgungsgesetz, soweit sie vom Wohlfahrtsamt betreut werden.

Donnerstag, den 2. November 1933,

von 15—18 Uhr für Fürsorgearbeiter u. Wohlfahrtserwerbslose.

Die Ausgabe der Scheine erfolgt gegen Vorlage der üblichen Ausweise (Rentenbescheid oder Stempelkarte).

:=: **Ein Ehrenbogen** wurde gestern nachmittag am Brüdertor von einem Omnibus gestreift und umgelegt. Ein mit der Ausschmückung beschäftigter Gärtner kam zu Fall, blieb aber unverletzt.

Tag der Kriegsopfer in Soest

Feier am Ehrenmal — Weihe der Fahnen — Kundgebung auf dem Schützenhof —

Der gestrige Sonntag stand im Zeichen der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, verbunden mit einem Frontsoldatentreffen. — Nachdem in der Petrikirche und im Patroklidom die Festgottesdienste mit den Gemeinden für die Kriegsopfertagung gehalten waren, fand auf dem Ehrenfriedhof an dem Ehrenmal eine sehr eindrucksvolle Feier statt.

Geschlossen marschierten die Kriegsopfer, die Kriegervereine und Mitglieder der nationalen Verbände zum Ehrenfriedhof, wo die Feier durch ein Musikstück der Schmittschen Kapelle und Gesangvorträge der Arbeitsgemeinschaft der Soester Gesangvereine unter der Leitung von Rektor Högger eingeleitet wurde. Es sprach dann zunächst Pfarrer Pg. Möller, der seiner Ansprache das Christuswort „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde" zu Grunde legte.

Pfarrer Möller führte im Geiste die Versammelten über das Ehrenmal auf dem Osthofenfriedhof hinaus an die Denkmäler in aller Welt, wo die gefallenen Helden ruhen, erinnerte an die blauen Jungens, die auf dem Meeresspiegel schlummern und an die Gefallenen des Dritten Reiches, an das Denkmal Horst Wessels und Albert Leo Schlageters. Er erinnerte daran, daß von 1914 bis 1918 die deutschen Siege hinausgetragen seien, daß die Welt zitterte vor deutschen Männern und Kraft. Man denke in dieser Stunde auch an das Leid der Hinterbliebenen, die einen der Liebsten verloren.

Nach dem Kriege sei den Kriegsopfern nicht ihr erworbenes Recht geworden, sondern sie seien von Leuten, die die Not des Volkes für ihre Vorteile ausnutzten, verspottet und verhöhnt, ja, als Mörder bezeichnet worden. Mit dem 30. Januar war das vorbei. Und heute stehe man anders an den Gräbern als in den letzten 14 Jahren: als Menschen, die aufgeweckt seien, die wieder Freude im Herzen trügen und den Kopf höher. Man habe Gottes Ruf an Deutschland gehört, der Deutschland den Führer Adolf Hitler schenkte, sodaß man heute am Denkmale als ein Volk stehe, das wieder glauben dürfe. Christentum und Deutschland seien eng miteinander Eins geworden. Nun müsse das Volk zu einem Brudervolk werden, damit es bleibe, was es durch die Gnade Gottes geworden sei: ein Volk ohne Parteien, das nicht über den Gedanken der Volksgemeinschaft und Bruderliebe lache und spotte. Das Grab Horst Wessels, eines evangelischen Pfarrers Sohn u. das Grab Albert Leo Schlageters, der Sohn eines Schwarzwälder katholischen Bauern, rufe uns zu, daß wir in Geschlossenheit den Weg für Deutschland gehen sollen. Man wolle nicht trauern und seufzen, nicht trostlos bleiben, sondern mit den Lebensgrundsätzen der Treue und Geschlossenheit zusammenhalten. Wir wollen den Gefallenen geloben, daß wir aus ihrem Opfer den Ruf zur Arbeit und Treue und Kampf hören.

Dann sprach Propst Drehmann, der die Gefallenen als die Helden feierte, die Vaterland und Heimat schützten in treuer Pflichterfüllung. Ihnen müßten die Lebenden ein Doppeltes geben: Dankbarkeit und ihrer gedenken im Gebet und Opfer. Sie starben als die Verteidiger der Heimat, sie standen in furchtbaren Kämpfen wie die Löwen und vollbrachten gewaltige Waffentaten. Ihre großen Heldentaten sind unsterblich. Mit glühender Liebe gedachten sie der Heimat und verteidigten sie gegen eine Welt von Feinden. Wenn wir noch eine Heimat haben heute, so verdanken wir das ihnen. Unser Dank an die Gefallenen verpflichtet uns zur Mitarbeit am Aufbau des Vaterlandes, verpflichtet uns, ihrer im Gebet und Opfer zu gedenken. Damit sie ruhen in Gottes heiligen Frieden.

Beide innige Ansprachen fanden ihren Höhepunkt in dem Gelöbnis am Denkmal, dem Vaterland in diesen entscheidungsvollen Tagen die Treue zu halten.

Mit dem Lied vom Guten Kameraden fand die eindrucksvolle Feier am Ehrenmal auf dem Osthofenfriedhof ihr Ende.

Nachmittags traten die am Festzug teilnehmenden Vereine am Brüdertor an, um dann zum Marktplatz zu marschieren, wo die Weihe der Fahnen erfolgte. Die Schwerkriegsbeschädigten wurden durch Personenwagen zum Marktplatz befördert. Die Teilnahme am Zuge war stark. Unter den verschiedenen Vereinen und Verbänden fand der Verein gedienter Jäger und Schützen Soest besondere Beachtung, der neben der Vereinsfahne bereits die demnächst für alle militärischen Vereine vorgeschriebene Bundessturmflagge mit Hakenkreuzwimpel des deutschen Reichskyffhäuserbundes mitführte.

Nach der Aufstellung auf dem Marktplatz ergriff Kreisobmann Fromme das Wort zur Eröffnungsansprache. Er erinnerte an die Kriegsjahre, die große Lücken in die Reihen der Kämpfenden gerissen. Bei der Rückkehr im Jahre 1918 habe man die Begeisterung von 1914 erhofft, sei statt dessen aber als Streikbrecher bezeichnet worden. Als die Not in den Nachkriegsjahren am größten gewesen, sei in dem unbekannten Frontsoldaten Adolf Hitler der Erwecker Deutschlands entstanden, der mit urdeutscher Kraft am Werke der Auferstehung Deutschlands arbeite. Mit unerhörtem Schwung habe er die Stube rein gemacht. Heute marschierten die Kriegsopfer in einer geeinten Armee und alle wüßten, daß der Führer Adolf Hitler für sie sorgen werde, daß sich eines Tages die arbeitsfrohen Hände der Kriegsopfer wieder rühren könnten. Mancher würde vor dem Bilde des großen Führers stehen und sagen: „Ich hab' einen Kameraden. Heil Hitler!

Danach sprach als Vertreter der Landesleitung West Landesleiter Brüning, der den 12. Juli, den Zusammenschluß der Kriegsopfer, als einen wichtigen Markstein in der Geschichte der Kriegsopfer zeichnete. Durch Adolf Hitler sei den in den Kot gezogenen Kriegsopfern die Ehre wiedergegeben worden, die man ihnen bewußt 14 Jahre entzogen hätte.

Redner ging dann zur Weihe der Sturmfahnen der N. S. Kriegsopferversorgungs-Ortsgruppen Soest, Werl, Lippstadt und Geseke über, deren Weihe er durch Berührung mit einer alten Sturmfahne der Soester SA. vornahm. Er forderte von allen Treue zu diesen Fahnen, wobei er besonders die Fahnenträger mahnte, der Fahne die Treue zu halten, wenn es sein müsse, für sie ihr Leben zu lassen. Von den Mitgliedern verlangte Redner unverbrüchliche Treue zu den Fahnen und von der Bürgerschaft, diese Fahnen, für die Kriegsopfer ihr Bestes gegeben, zu ehren.

Redner gedachte des Führers mit dem Versprechen, daß die Kriegsopfer ihm folgen würden, wohin es auch sei. Seinen Dank dafür, daß Adolf Hitler die Kriegsopfer zu den ersten Bürgern des Staates gemacht habe, wolle man dadurch beweisen, daß man als solche auch am 12. November zur Wahlurne schreiten wolle als die ersten. Dem Frontsoldaten und jungen Kanzler brachte Redner ein dreifaches Sieg Heil dar. Dann gedachte er der gefallenen Kameraden, denen die Kapelle das Lied vom Guten Kameraden intonierte. Eine Abordnung legte unterdessen am Ehrenmal unter dem Rathausbogen Kränze nieder.

Nach einem schmucken Vorbeimarsch vor der Leitung der Kriegsopferversorgung und der politischen Leitung der N. S. D. A. P. erfolgte der Marsch zum Schützenhof, wo die Kundgebung ihren Fortgang nahm. Der Schützenhofsaal war dicht besetzt.

Der Kreisleiter der N. S. K. V., Pg. Fromme, eröffnete den Festakt im Saale des Schützenhofes mit Begrüßungsworten an die erschienenen Gäste der städtischen, politischen Behörden sowie der beiden Konfessionen. Er betonte, heute solle man nicht mehr zurückschauen auf Vergangenes, in der man die Kriegsopfer bewußt zu Bettlern und Prozeßgegnern gemacht habe. Ein Held und Kamerad gab uns die Ehre wieder, hinter dem wir stehen, opferbereit, die wir im Kriege gekannt haben, was opfern heißt.

Als Vertreter der Stadtverwaltung sprach Bürgermeister Dr. Scharnow aufrichtige Worte vom Geist des Frontsoldaten, von ihrer Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Regierung. Unser heutiger Staat sei aus nichts anderem entstanden als aus dem Frontsoldatengeist. Der Frontsoldat beuge sich vor dem Staat als seinem Schicksal, der Staat von Weimar sei nur eine Futterkrippe gewesen. Als Vollstrecker des Frontsoldaten-Testamentes werde der Führer die Kriegsopfer niemals vergessen.

Als Vertreter des Landeshauptmanns sprach Obermedizinalrat Dr. Hartwich und entbot den Gruß und die Wünsche des durch verantwortliche Arbeit verhinderten Landeshauptmanns. Dr. Hartwich gab dann einen Ueberblick über die Entwicklung der Kriegsopferversorgung von 1914 bis zur Gegenwart. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß heute in den Reihen der Kriegsopfer Sicherheit eingetreten sei gegenüber den Vorjahren, die sich durch die Tat dokumentiere. Am 12. November werde durch die Einheit des ganzen Volkes ein weiteres Fundament auch für die Kriegsopferversorgung, für die Ehre der verwundeten Kameraden gelegt werden.

Der Leiter des Versorgungsamtes, Oberregierungsrat Schulte-Mönting, äußerte den Wunsch auf ein gutes Gelingen des Festes.

Der Vertreter der Landesleitung West, Pg. Brüning, Köln, betonte, daß die heutige Zeit nicht dazu angetan, Feste zu feiern, aber dieses Fest begehen wir, aus dem Bewußtsein heraus, der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß die Kriegsopfer noch da sind. Er geißelte die unglücklichen und beschämenden Zustände der letzten 14 Jahre bis zu dem Tage, als Adolf Hitler als eins seiner ersten Worte nach der Machtübernahme die Kriegsopfer zu Ehrenbürgern des Staates machte. Er wies auf den Willen der Kriegsopfer hin, mitzuarbeiten am Aufbau der Nation, was symbolhaft dadurch zum Ausdruck kommen werde, daß die Kriegsopfer am 12. November als erste zur Wahlurne schreiten werden.

Der Kriegsblinde Gerling betonte in einer offenen und ehrlichen Ansprache den Willen der Kriegsblinden, mitzuarbeiten. Trotz äußerlicher Nacht spürten auch sie das leuchtende Morgenrot.

Zum Schluß sprach der Kreisleiter, Pg. Schnell, die mit Begeisterung vorgetragene Rede von der augenblicklichen Lage, von der großen Entscheidung am 12. November.

Bei konzertliche Darbietungen und gemütlichem Beisammensein nahm das Fest einen harmonischen Verlauf, das alle Teilnehmer befestigte in der Treue zum neuen Deutschland und dem Führer Adolf Hitler.

[redacted]

Pg. Oberstleutnant Ahlemann

Als erster Reichsredner, als einer unserer besten Redner wird er uns alle heute abend auf dem Schützenhofe aufhorchen lassen.

Hitlers Kampf ist der Kampf um den wirklichen Frieden der Welt

[redacted]

★

Kreditgenossenschaften u. nationaler Spartag

In einer Zeit, da die deutsche Wirtschaft u. das deutsche Volk mit aller Energie an der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und an dem Aufbau des Staates arbeiten, ergeht an die deutsche Bevölkerung in Stadt u. Land der Ruf des nationalen Spartages. Auch die Kreditgenossenschaften schließen sich dieser Kundgebung als die berufenen Institute des Mittelstandes an, denn durch die rund 20 000 Kreditgenossenschaften wird der deutsche Mittelstand nicht nur mit Krediten versorgt, er findet in diesen wahrhaften Volksbanken auch reiche Spargelegenheit. Die Tatsache, daß rund 3 Milliarden Einlagen — im wesentlichen sind es Spareinlagen — bei den Kreditgenossenschaften angesammelt sind, zeigt, daß diese Institute neben den Sparkassen in der deutschen Wirtschaft eine ganz bedeutende Rolle spielen. Dabei ist es für die Genossenschaften charakteristisch, daß die ihr anvertrauten Gelder im wesentlichen Spareinlagen derselben Kreise des gewerblichen und landwirtschaftlichen Mittelstandes sind, zu denen diese Gelder auch in der Form des Kredites fließen. Denn der örtliche Geldausgleich ist ein wesentliches Merkmal des genossenschaftlichen Geldverkehrs. Er stellt eine ganz besondere Art des Selbsthilfe des deutschen Mittelstandes dar. Deshalb ist es erklärlich, daß, je stärker dieser Kreislauf vonstatten geht, desto größer auch die Möglichkeit ist, der Kreditnot des deutschen Mittelstandes zu steuern. Jede Form der Spartätigkeit, also Annahme von Spareinlagen, Kontokorrentgeldern usw. ist bei den Genossenschaften möglich. Auch das Heimsparwesen hat durch sie eine wesentliche Förderung erfahren. Dabei ist selbstverständlich, daß die Genossenschaften auch von Nichtmitgliedern Spar- und sonstige Einlagen annehmen, und zwar gegen eine angemessene Verzinsung.

Durch richtiges Sparen auch der kleinen und kleinsten Beträge, durch ihre Abführung an die



Alleinverkaufsstelle: Hans Hurlbrink, vorm. H. Umbach, Nachf., Soest, Grandweg 11

Kreditgenossenschaften trägt jeder einzelne zur Gesundung seines Standes und damit der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes bei. Er verschafft damit allen Volksgenossen Arbeit ud Brot und verwirklicht das hohe Ziel des nationalen Aufbaues. Er hilft aber auch sich selbst, den Sparen erzieht und führt zu Wohlstand und bietet die sicherste Gewähr für das Alter. Geld hamstern ist Sabotage am deutschen Wiederaufbau. Jeder Geldbetrag, der zu Hause in Schubläden schlummert, ist brach gelegte Kaufkraft u. verschlimmert die Arbeitslosigkeit. Der nationale Spartag ermahnt daher jeden einzelnen, mit dem Blick aufs Ganze zur heimischen Kapitalbildung beizutragen und damit alle Möglichkeiten auszunutzen, um den neuen Staat zielbewußt und sicher aufzubauen.

Jeder Pfennig ist eine Waffe im Kampf für die Deutsche Wirtschaft.

Reformationsfest

Nach Verlegung des Luthertages in Soest und dem ganzen Reich auf den 19. November wird nun das Reformationsfest am 31. Oktober, am Tage des Anschlages des 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg, in gewohnter Weise begangen werden. Für die Schulen wird also am Dienstag, den 31. ds. um 8,30 Uhr morgens ein Reformationsgottesdienst gehalten werden, und zwar für die nichtkonfirmierte Schuljugend in der Petrikirche, wo Pfr. Neumann die Predigt hält, für die konfimierte Schuljugend in der Paulikirche, wo Pfarrer Lic. Meßner die Predigt hält. Es wird gebeten, Gesangbücher mitzubringen. Gleichzeitig wird gebeten, geeignete Schulchöre an den betr. Pfarrer freundlichst zu melden. Zum Gottesdienst in der Paulikirche ist auch die übrige Gemeinde der Erwachsenen herzlich willkommen; es soll damit besonders den Beamten Gelegenheit gegeben werden, an dem großen Tage kirchlich mitzufeiern. Anstelle der gemeinsamen Abendfeier die sonst der Ev. Bund am Reformationsabend in der Petrikirche zu veranstalten pflegte, tritt diesmal in derselben Kirche eine Borchwede-Feier, in welcher die Enthüllung der Gedenktafel an den Thesenanschlag Thomas Borchwedes vorgenommen werden soll. Auch hierzu sind alle Gemeinden herzlich eingeladen. K.

Das 1000 RM.- Darlehen

der Ehestands-Hilfe darf nur für wirklich wertvollen Hausrat ausgegeben werden.



Ein Markenherd und gute Haushaltwaren dienen ein ganzes Leben lang.

Franz Kerstin, Soest

Die Eröffnung des landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahrens

Von Amtsgerichtsrat Boehr, Soest.

Unter den zahlreichen Anträgen auf landwirtschaftliche Entschuldung beim hiesigen Amtsgericht ist es in diesen Tagen zu den ersten Eröffnungen des Verfahrens gekommen. Nachdem ich den Antrag für das Verfahren in der Ausgabe vom 7. 9. 33 dieser Zeitung behandelt habe, soll nachstehend die Eröffnung des Verfahrens behandelt werden, zumal dauernd noch neue Anträge eingehen.

Zunächst hat die inzwischen erschienene 3. Durchführungsverordnung vom 15. 9. 33 (R. G. Bl. S. 641) insofern eine nicht unwesentliche Verzögerung der Eröffnung gebracht, als außer dem Schuldner jetzt auch die in Aussicht genommene Entschuldungsstelle gehört werden muß. (Art. 10). Abgesehen von den generell als Entschuldungsstellen zugelassenen Kreissparkassen von denen aber nach den amtlichen Mitteilungen des Reichsernährungs- und Landwirtschaftsministers in Westfalen zur Zeit erst fünf in Frage kommen, sind in Westfalen nur die Landschaft, die Landesbank und die Ländliche Zentralkasse in Münster zugelassen. Die erstere hat sich grundsätzlich zur Uebernahme der Tätigkeit als Entschuldungsstelle bereit erklärt, will aber im Einzelfall noch die weitere Gesetzgebung abwarten. Die Landesbank hat überhaupt abgelehnt, die Ländliche Zentralkasse will nur Betriebsinhaber nehmen, die ihren Genossenschaften angeschlossen sind oder wesentlich genossenschaftlich verschuldet sind. Eine Klärung wird demnächst kommen müssen. Zur Zeit werden vom Amtsgericht Soest nur die Landschaft oder die Zentralstelle als Entschuldungsstelle ernannt. Ein Beschwerderecht dagegen haben sie nicht. Mit Recht verlangen aber die Entschuldungsstellen eine Aufstellung aller Schulden unter namentlicher Angabe der Gläubiger und deren Wohnort. Um Verzögerungen in der Eröffnung des Verfahrens zu vermeiden, empfiehlt es sich für den Betriebsinhaber dringend solche Aufstellung dem Gericht in doppelter Ausfertiaung einzureichen. Dabei sei erwähnt, daß die Schuldenaufstellung die grundbuchmäßig eingetragenen Schulden richtig angeben muß. Wenn ein Wechselgläubiger vom Betriebsinhaber dessen Grundschuldbriefe zur Sicherheit ausgehändigt erhalten hat, muß angegeben werden, wie hoch die Wechselforderung ist. Es ist unrichtig den Wechselgläubiger mit den ganzen Grundschulden als grundbuchmäßig gesicherten Gläubiger aufzuführen, obgleich er meist nur eine kleinere Wechselforderung hat als die Höhe der Grundschulden. Schließlich müssen vor der Eröffnung des Entschuldungsverfahrens die Anträge auf Einstellung von Zwangsvollstreckungshandlungen zurückgenommen werden, da diese Anträge nur zulässig sind, wenn schon Zwangsvollstreckungen schweben, also Pfändungen schon vorliegen, was meist garnicht der Fall ist. Das Gericht muß sonst zugleich mit dem Eröffnungsbeschluß diese Anträge kostenpflichtig zurückweisen.

Die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens wird dem Betriebsinhaber und der Entschuldungsstelle sowie den aus dem Grundbuch ersichtlichen Gläubigern (also z. B. nicht den vorhin erwähnten Wechselgläubigern) zugestellt u. ist öffentlich bekannt zu machen. Gleichzeitig damit erfolgt die öffentliche Aufforderung aller Gläubiger des Betriebsinhabers, innerhalb bestimmter Frist ihre Ansprüche beim Gericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Urkunden des Gericht einzureichen. Diese öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Soester Gerichtsbezirk im Soester Kreisblatt und in der Roten Erde, im Einzelfall gelegentlich außerdem noch in einem anderen Blatt. Außerdem wird die öffentliche Bekanntmachung (soweit nicht die Stadt Soest in Frage kommt) noch eine Woche bei dem betreffenden Gemeindevorsteher ausgehängt. Schließlich muß die öffentliche Bekanntmachung noch in den Amtlichen Mitteilungen, die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft herausgegeben werden, veröffentlicht werden und die vom Gericht gesetzte Anmeldungsfrist läuft nicht eher ab als zwei Wochen nach der Veröffentlichung in diesen Amtlichen Mitteilungen. (Art. 9 der 3. Durchf.-Ver.).

Die Wirkung der Eröffnung des Entschuldungsverfahrens ist die, daß während der Dauer des Verfahrens jede Belastung (rechtsgeschäftliche oder zwangsweise) der zum Betrieb gehörenden Grundstücke mit Hypotheken, Grund- oder Rentenschulden oder Reallasten unzulässig ist. (§ 8 des Gesetzes). Unzulässig sind solange auch die Verpfändungen, die Pfändungen oder die Uebertragungen der dem Betriebsinhaber zustehenden Eigentümergrundpfandrechte. — Uebrigens dürfen schon vor der Eröffnung, nämlich seit dem Eingang des Antrags auf Eröffnung, nämlich seit dem Eingang des Antrags auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens, bis zur rechtskräftigen Entscheidung auf den Antrag (also Eröffnung oder Zurückweisung) sowie noch später, solange das Entschuldungsverfahren dauert, diejenigen Gegenstände nicht versilbert oder sonst verwertet werden, die von dritten Personen für Forderungen gegen den Betriebsinhaber verpfändet oder zur Sicherheit übereignet sind, es sei denn, daß die Gegenstände zur Fortführung des Betriebes entbehrlich sind; aber selbst dann muß der Erlös für die Gläubiger des Entschuldungsverfahrens hinterlegt werden. Nur dann kann ein Gläubiger sich an den Erlös halten, wenn er Rechte aus der Notverordnung zur Sicherung der Frühjahrsdüngung und Saatgutversorgung oder aus der Notverordnung zur Sicherung der Düngemittel- und Saatgutversorgung geltend macht. (Art. 3 Abs. III der 3. Durchf.-Ver.).

Beteiligt am Entschuldungsverfahren sind alle Gläubiger, die zur Zeit der Eröffnung des Verfahrens einen dinglichen oder persönlichen Anspruch gegen den Schuldner haben. Diese Bestimmung ist der Grund zur Veröffentlichung der Aufforderung der Gläubiger zur Anmeldung ihrer Ansprüche bei Gericht. (Neuerdings kann die Anmeldung auch bei der Entschuldungsstelle erfolgen. Davon rate ich aber ab, da ja die Urkunden stets beim Gericht einzureichen sind und sonst nur Verzögerungen oder Irrtümer entstehen).

Der Zweck des Entschuldungsverfahrens ist es, die Voraussetzung für eine allmähliche Zurückführung der Verschuldung bis auf die Grenze der Mündelsicherheit zu schaffen. Die Mündelsicherheitsgrenze ist durch die neueste (4.) Durchf.-Ver. vom 5. 10. 33 (R. G. Bl. S. 719) auf zwei Drittel des Betriebswertes festgesetzt. Und der Betriebswert ist einzelt gestaffelt festgesetzt, nämlich bei einem Einheitswert von 40 000 Rm. und mehr auf 90 Prozent des Einheitswertes bis herunter zu einem Einheitswert von 10 000 Rm. auf 135 Prozent des Einheitswertes. In der Mitte liegt bei einem Einheitswert von 30 000 Rm. 100 Prozent des Einheitswerts, d. h. ist der Einheitswert 30 000 Rm., so ist der Betriebswert ebenso hoch. Der Betriebswert bei einem Einheitswert von unter 10 000 Rm. ist noch nicht festgesetzt. — Die vorstehende Berechnung des Betriebswerts gilt aber nur, wenn der Einheitswert — wie das meist der Fall ist — für den 1. 1. 1931 festgesetzt ist. Ist das nicht der Fall, so setzt auf Antrag der Entschuldungsstelle der Landrat im Benehmen mit dem Finanzamt den Betriebswert fest.

Erreichen die gesamten Schulden die nach Vorstehendem zu berechnende Mündelsicherheitsgrenze nicht, so gibt es keine landwirtschaftliche Entschuldung. Das ist wichtig und schon mehrfach beim hiesigen Gericht festgestellt worden.

Nach der Eröffnung des Verfahrens und nach dem Ablauf der Anmeldefrist tritt dann zunächst die Entschuldungsstelle in Tätigkeit.

Lutherfilm

Die Aufführungen des bekannten Lutherfilms haben eine stets wachsende Beteiligung gefunden. Eine große Anzahl von Schulen, Formationen und Vereinen sind bereits geschlossen zu den Darbietungen angetreten. Es ist doch ein Vorzug der modernen Technik, daß man die größten Zeiten der Weltgeschichte in lebendigen Bildern vor sich aufsteigen und sich abwickeln sieht, so daß das blasse Bild des Lernens und der Buchlektüre damit weit übertroffen wird. Es ist, wie gestern durch Ankündigung von den Kanzeln erklärt wurde, jedem ev. Gemeindemitgliede, ob Alt oder Jung, dringend zu raten, diese letzte Gelegenheit zum anschaulichen Erlebnis der Reformationsgeschichte zu benutzen. Eine geeignete Klavierbegleitung paßt sich den Bildern in hervorragender Weise an. Auch das Lutherschauspiel von Fritz Vater, mit stärkster, jugendlicher Hingabe und Einfühlung trefflich gespielt, wird heute nachmittag 3 Uhr noch einmal geboten werden, dazu der heimatliche Lichtbildervortrag aus der Soester Reformationsgeschichte von Superintendent Clarenbach. Die Schlußfeier mit dem Lutherfilm heute abend 8,15 Uhr wird zu den Filmdarbietungen das berühmte „Lutherlied" von Conrad Ferdinand Meyer und eine Schlußansprache von Pfarrer Koch bringen. K.

Der Reformator

Das Lutherfestspiel „Der Reformator" wurde gestern abend in der „Lichtburg" zum ersten Male aufgeführt. Das Spiel will die Zuschauer nicht in untätiger Erinnerung an große Zeiten der Vergangenheit verweilen lassen, es will vielmehr ein Ruf an das Volk der Reformation in unseren Tagen sein. Als ein Bekenntnis zu Martin Luther und zu dem von ihm übernommenen Erbe und als ein Ruf an das evangelische Christenvolk wird das Spiel von den jugendlichen Spielern aufgefaßt. Die Spieler gehören dem evangelischen Jugendwerk, größtenteils der Jungenschaft im Bunde deutscher Bibelkreise an. Nicht als Schauspieler haben sie sich für dies Spiel freudig zur Verfügung gestellt sondern als Jungen, die nach dem Willen unseres Reichsbischofs Stoßtrupp der evangelischen Kirche sein wollen. Man merkt es ihrem Spiele an, daß es ihnen darum geht, mit ihrer Darstellung ein Bekenntnis zu unserer evangelischen Kirche abzulegen. Sie selbst fühlen sich mit den Worten Luthers im Spiel angeredet und wollen diesen Ruf dann weiter tragen in unser deutsches Volk:

Ich brauch' die Tapf'ren, die auf Erden sich nicht scheuen,
Dem Lachen der Alltäglichen zu wehren,
Die Unverzagten, Gläubigen und Treuen,
Die nicht sich selbst, die ihrem Volk gehören.

2 Frauen, X Männer und ein Tauchboot

Roman von Hans Lehr

„Oh — —?!" — May ist ebenso sehr überrascht wie verstimmt: diese Antwort hat sie nicht erwartet.

Sie wünscht nun einmal, daß dieser Mann, gerade dieser Mann das Tauchboot führt. Sie ist nicht gewohnt, auf Widerstand zu treffen; sie kann ihn einmal nicht ertragen. Zu überreden oder gar zu überlisten, diese Gaben sind ihr nicht verliehen. Sie lacht, wenn auch gewaltsam.

„Mister Lodt! Ich habe das Hotel doch nicht dazu gekauft, um mir nun von Ihnen einen Korb geben zu lassen? — Begreifen Sie doch: ohne Ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit kann ich nichts Genaueres sagen. Aber: Sie werden ein Gehalt bekommen für ein halbes Jahr, wie Sie es an Ihrem jetzigen Posten in zehn Jahren nicht verdienen; außerdem erhalten Sie Prämien. Sie haben in Ihrem Dienstbereich völlige Selbständigkeit und können Ihren Freund, Baron Oldenkoop, als Ihren Vertreter unter ähnlichen Bedingungen in meine Dienste mitbringen! Nun?"

Lodts Verwunderung steigt; sein Instinkt rät ihm abzulehnen; außerdem reizt die selbstbewußte Art des Mädchens seinen Stolz. Er zuckt ablehnend die Achseln.

Auch May ist verstimmt; aber ganz gegen ihre Gewohnheit zügelt sie sich.

„Gut, Kapitän!" — sagt sie. „Ueberlegen Sie sich die Sache bis morgen nacht ein Uhr dreißig, und kommen Sie dann an den Tisch siebenunddierzig; bis dahin sind Sie beurlaubt. Sie können mir aber schon vorher Nachricht zukommen lassen durch zwei Brieftauben, die Sie erhalten werden. Die eine wird ein weißes, die andere ein schwarzes Federkleid haben: Weiß bedeutet Annahme meines Vorschlages, Schwarz Ablehnung!"

Sachte hat sich ein gelinder Zorn in Lodt entwickelt. Das ist ein Ton, den er nicht vertragen kann, am wenigsten von einer Frau, aber er ist wieder zu sehr Gentleman, um seinen Empfindungen Ausdruck zu geben. Er verbeugt sich lediglich und verläßt das Zimmer.

•

Im Restaurant sitzt unweit des Inspektors Garvin ein Mann, der sich in einer größeren Gesellschaft von Freundinnen und Freunden ganz ausgezeichnet unterhält. Seine große und schlanke Figur wird vom Gesellschaftsanzug vorzüglich gekleidet. Er ist ein ausgezeichneter Tänzer, und es ist ein schönes Bild, wenn er sich mit einer Dame auf dem Parkett bewegt.

Manchmal lehnt er sich in plötzlichem Sinnen im Stuhl zurück. Dann fällt das dunkle und glänzende Haar auf, das er wie eine Haube über den Kopf zurückgekämmt trägt. Seine dunklen Augen blitzen in verhaltener Lässigkeit und gleichgültiger Ueberlegenheit über das festliche Getriebe hin. Der Ausdruck ihrer oft spöttischen Geringschätzung wird noch dadurch verstärkt, daß die Braue über dem linken Auge sich hochzieht, diejenige über dem rechten Auge aber in der normalen Lage bleibt. Die Nase springt stark hervor, und auch der kurze, schwarze Schnurrbart über den gespannten Lippen gibt seinem Gesichtsausdruck etwas gewollt Ueberlegenes. Ständig spielt ein halbes Lächeln um seinen Mund; dadurch erscheint das fliehende Kinn bestimmter, als wenn das Gesicht einen ungekünstelten Ausdruck hat.

Der Mann ist Zeke Trotter, der Chef der ausgedehntesten Bootleggerorganisation und Rauschgiftschmugglerbande. Mehrmals schon hat die Polizei ihn festgesetzt gehabt, aber immer wieder ist es ihm gelungen, zu entfliehen. Seine Organisation kann es sich leisten, für die Befreiung des Führers Millionen auszugeben und eventuell, wie es schon geschehen ist, sogar eine Strafanstaltsmeuterei in Szene zu setzen, um ihm eine Gelegenheit zur Flucht zu verschaffen. Es ist tollkühn von ihm, sich hier im Waldorf-Astoria-Hotel unter den Augen der Polizei zu bewegen, aber Zeke Trotter hat es draußen in der „Burg" in Quegee auf Long Island beim Geschäftemachen und Disponieren nicht mehr ausgehalten. Er hat „ausgespannt", und nun verläßt er sich auf seine Leibgarde, die in einer Stärke von zwei Dutzend Männern in seiner Nähe placiert ist und ihm im Notfall mit Gewalt aus dem Hause helfen würde.

Als er wieder einmal den Saal verläßt, um draußen aus seiner der Körperform angepaßten Aluminiumflasche den besten Kognak zu trinken, mit dem seine Organisation handelt, kommt einer seiner Leute eilig hinter ihm her.

„Herr Chef! Haben Sie Garvin gesehen? — Er sitzt ganz in der Nähe der Kasse!"

Zeke Trotter antwortete mit sehr unwilligem Blick. Viel bringt die Meldung ihn zwar nicht aus der Fassung, aber er will es auf einen Kampf ohne Not nicht ankommen lassen, denn wenn Garvin seine „Fliegende Kolonne" alarmiert und das Haus abriegelt, wird er ohne böse Schießerei kaum durchkommen können. Mißmutig schreitet er durch das Vestibül. Zwei seiner Leute besorgen seinen Hut und seinen Mantel. Der Chauffeur ist gut erzogen; kaum hat Trotter den Bürgersteig betreten, da fährt er schon vor.

„Nach der Zentrale!" — befiehlt Trotter mißgelaunt.

Der Wagen gleitet durch die Straßen in der Richtung Long Islands.

„Wo befinden sich die Schiffe Kar, Aga und Ozon?" — fragte Trotter plötzlich.

Einer der Begleiter zieht eine Karte aus der Tasche. Auf ihr wird die Küste sichtbar, von der kanadischen Grenze ab bis hinaus nach Mexiko. Sie selbst, das Hinterland und das Meer sind in Quadrate aufgeteilt, von denen jedes nach einer bestimmten Ziffer, einem Buchstaben oder einer willkürlich geprägten Silbe benannt ist.

Trotter entnimmt seiner Brieftasche einen Code. Er vergleicht die seltsamen Zeichen und Worte mit seinen Eintragungen und macht sich Notizen.

Das selbstzufriedene und spöttische Lächeln umspielt wieder seine Lippen; plötzlich jedoch zuckt er ärgerlich zusammen.

„Ist der Sender der Konkurrenz noch immer nicht entdeckt? — Nein? — Es wird höchste Zeit, daß wir den boshaften Störungen und Niedertrommelungen ein Ende machen!"

6.

Hier und da nimmt Inspektor Garvin ein paar Augen halben Schlafes. Der starke Wunsch meldet sich in ihm, wieder einmal ausschlafen zu können, denn es gibt nur wenige Tage im Jahre, an denen er dazu kommt.

Er gibt den geliehenen Anzug zurück und wartet in seinem Wagen auf das Erscheinen der beiden Verdächtigen. Es dauert noch eine ganze Weile, bis sie erscheinen, denn Lodt hatte zuvor noch die Kasse zu übergeben, da er ja einstweilen beurlaubt ist.

Sofort nach der Begrüßung Oldenkoops berichtet Lodt über die Begegnung mit der exzentrischen Fremden; er setzte hinzu:

„Ist auch dir aufgefallen, daß Inspektor Garvin, der Kommandeur der „Fliegenden Kolonne" ganz nahe an der Kasse saß und dich und mich ununterbrochen beobachtete?" —

Oldenkoop lacht leise.

„Selbstverständlich sah ich ihn. Er hat sogar an unserer Reporterkonferenz teilgenommen. Ich kenne ihn von verschiedenen Kriminalangelegenheiten her, deren Aufklärung er zu leiten und über die ich zu berichten hatte. Ich habe ebenfalls stark den Eindruck, daß der Mann uns verfolgt; fast sieht es so aus, als ob man Verdacht auf dich und mich hätte, daß wir an der Entführung des Tauchbootes beteiligt wären!"

Die Blicke der Freunde begegnen sich im Lachen. Oldenkoop jedoch ist plötzlich besorgt.

(Fortsetzung folgt)

Möge das Spiel, das bis zum Montag alltäglich in der Lichtburg aufgeführt wird, dazu helfen, daß wir evangelischen Christen uns verpflichtet fühlen, alle mitzuhelfen, daß — wie Bischof Hossenfelder kürzlich schrieb — das deutsche Volk wieder für Christus gewonnen werde! Chr.

Deutsche Hausfrau!

Durch Deine Hand fließen vier Fünftel des deutschen Volkseinkommens. Du hast darüber zu entscheiden, wie dieses Geld verwendet wird. Auf Dich kommt es also entscheidend an, wenn es darum geht, die deutsche Wirtschaft wieder auf den festen Stand zu bringen, den sie einstmals gehabt hat. Einstmals, als man es noch nicht für notwendig hielt, ausländische Früchte zu essen und sich in ausländische Stoffe zu kleiden, damals, als man aber auch jeden Monat einen, wenn auch bescheidenen, Teil des Verdienstes zur Sparkasse brachte. Wohin die Einstellung der Nachkriegszeit uns geführt hat, haben wir alle erfahren. Heute müssen wir wieder sparen. Heute müssen wir uns wieder über jeden ausgegebenen Groschen Rechenschaft ablegen, ob er auch richtig angewandt ist. Das sollte sich besonders jede Hausfrau zu Herzen nehmen.

Denke an Deine Zukunft und an die Deiner Kinder. Denke daran, daß nur erarbeitetes und erspartes Gut im neuen Staate etwas gilt und denke auch daran, daß Du mithilfst am Aufbau und der Festigung der deutschen Wirtschaft, an der Freimachung Deutschlands vom Auslandskapital, wenn Du Deine ersparten Gelder zur Sparkasse bringst.

Und dann noch eins: Erziehe auch Deine Kinder zur Sparsamkeit! Gib ihnen Heimsparbüchsen und Sparbuch in die Hand. Du machst ihnen den Lebenskampf dadurch leichter, denn die zur Sparsamkeit erzogenen Menschen werden den Anforderungen des Lebens stets gefestigter gegenüberstehen. Lege noch heute ein Sparbuch auf Deine Kinder an. Dazu mahnt Dich der 30. Oktober:

der Nationale Spartag.

Brief an einen deutschen Jungen

Lieber junger Freund!

Vor kurzem hat unser Volkskanzler Adolf Hitler uns Deutschen die Mahnung zugerufen, es solle ein jeder trachten, im Leben vorwärts zu kommen und ein tüchtiger Volksgenosse zu werden. An diese Worte wollen wir Dich heute am **„Nationalen Spartag"** erinnern. Warum rufen wir Dir wohl gerade am Spartag die Worte des Führers ins Gedächtnis? Weil Sparen in Verbindung mit fleißiger Arbeit der einzige Weg ist, um im Leben weiter zu kommen, um sich eine Berufsausbildung leisten zu können, um sich selbständig zu machen. Wie viele Eltern sind nur dann in der Lage, ihre Kinder etwas lernen zu lassen, wenn das Kind selbst seine Ersparnisse beisteuern kann? Der Nationale Spartag zeigt Dir in Aufsätzen in den Zeitungen, in Flugblättern usw., warum, wie und wo man spart und welche Bedeutung der Spargedanke für unser deutsches Volk hat. Wenn Du näheres erfahren willst, wie man sich ein Sparbuch anlegt, welche Zinsen man bekommt, so besuche uns bald einmal. Und noch eins mußt Du wissen: Mit jedem Groschen, den Du sparst, hilfst Du mit, das Kapital wieder neu zu bilden, das uns das Ausland entzogen hat; damit trägst Du gleichzeitig zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bei, denn jede Summe, die die Sparkasse wieder an den Handwerker, Kaufmann oder Bauherrn ausleihen kann, hilft mit, arbeitslose Volksgenossen neu einzustellen.

Mit deutschem Gruß

Deine Sparkasse.

★

:?: **Landkraftpostverkehr des Leitpostamts Soest.** In der Zeit vom 1. November 1933 bis zum 31. Januar 1934 verkehren die Landkraftposten des Leitpostamts Soest nachmittags eine Stunde früher. Abfahrt am Postamt Soest 14 Uhr.

?:? **Die N.-S.-Frauenschaft** hat an der Kundgebung heute abend geschlossen teilzunehmen. Oberstleutnant a. D. Pg. Ahlemann wird sprechen. —

)!(**Gustav-Adolf-Verein.** In diesen Tagen des Reformationsfestes wird die jährliche und überaus wichtige Haussammlung für das große evang. Werk zur Erhaltung evangelischen Volkstums in der Diaspora des Inlands u. Auslands, die 101. jährige Arbeit der Gustav Adolffstiftung in den Gemeinden von Soest und Börde, abgehalten. Es wird sehr gebeten, die Sammler freundlich aufzunehmen. Die staatlichen Stellen haben in wertvollem Verständnis der Notwendigkeit der Erhaltung dieses Werkes für deutsches Volkstum trotz der großen Aktion für die Winterhilfe diese Sammlung ausdrücklich genehmigt. Jeder Evangelische wird verantwortlich für dies Werk seiner Kirche gemacht.

(!) **Glaubensbewegung „Deutsche Christen".** In der vergangenen Woche fand eine Besprechung der Gruppenleiter der Glaubensbewegung innerhalb des Kirchenkreises Soest statt. Auf Anweisung der Gauleitung sollen vom 18. bis 30. November in den Gemeinden des Kirchenkreises 18 Versammlungen als Kundgebungen der Glaubensbewegung gehalten werden, um dem immer dringender werdenden Wunsch nach Aufklärung über die Deutschen Christen zu entsprechen. Das evangelische Kirchenvolk stellt sich sichtbar mehr und mehr mit in die in der Kraft Luthers für das Deutschland Adolf Hitlers kämpfenden Reihen der Deutschen Christen. Deutschtum und Christentum sind untrennbar.

(!) **Westfälische Landes-Eisenbahn. Sonntagsrückfahrkarten** werden im Bereiche der Westfälischen Landes-Eisenbahn von allen nach allen Bahnhöfen und Haltepunkten ausgegeben. Sie gelten zur **Hinfahrt** am Tage vor Sonn- und Feiertagen von 12 Uhr an, auf den Strecken Warstein — Lippstadt und Soest — Brilon-Stadt schon von 10 Uhr an. Die **Rückfahrt** muß auf dem Zielbahnhof der Fahrkarte am Tage nach Sonn- und Festtagen bis 12 Uhr, von Unterwegsbahnhöfen spätestens mit dem Zuge angetreten oder fortgesetzt werden, der den Zielbahnhof um 12 Uhr verläßt. Die Rückfahrt ist nach 12 Uhr ohne Fahrtunterbrechung zurückzulegen. Bei Zugwechsel ist sie mit dem nächsten anschließenden Zuge fortzusetzen. — Im Interesse der Reisenden, die über den Reichsbahnübergangsbahnhof hinausfahren, aber erst auf diesem eine durchgehende Sonntagskarte zu ihrem Zielbahnhofe erhalten können, sind für die Rückfahrt am Tage nach Sonn- oder Festtagen noch folgende Züge freigegeben, wenn der Reisende eine anschließende, auf der Reichsbahn (oder einer anschließenden Strecke der W. L. E. abgefahrene Sonntagsrückfahrkarte vorweisen kann: Zug 5, Lippstadt ab 13,24 Uhr; Zug 35, Soest ab 13,12; Zug 36, Brilon Stadt ab 13,30; Zug 1628, Beckum ab 12,20; Zug 1629, Lippstadt ab 13,05 Uhr.

(!) **Sonntagsrückfahrkarten zum Allerheiligen- und Allerseelentag.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Kassel teilt mit: Die Sonntagsrückfahrkarten zum Allerheiligentag erhalten dieses Jahr eine verlängerte Geltungsdauer und zwar: zur **Hinfahrt** vom 31. Oktober 12 Uhr bis 1. November 24 Uhr (Ende der Hinfahrt); zur **Rückfahrt** vom 31. Oktober 12 Uhr bis 2. November 23 Uhr (Ende der Rückfahrt).

)!(Der **Abendkursus** in der Evang. Handarbeitsschule (Petrushaus) beginnt am Donnerstag, den 2. November, abends 7,30 Uhr. Er wird zunächst für die Dauer von vier Wochen Donnerstags und Freitags abgehalten werden. Einige Anmeldungen können noch angenommen werden bei der leitenden Schwester (Petrushaus zwischen 9 und 12 und 2 bis 5 Uhr).

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

o. **Borgeln**, 30. Okt. **Wahlversammlung.** Am Freitag abend voriger Woche fand im Steinhoff'schen Saale an der Borgelerlinde eine Wahlversammlung für die Gemeinden des Amtes Borgeln statt, die sich als Redner der Kreisbauernführer des Kreises Unna, Große-Leege, verpflichtet hatte. Bauernführer Schulze-Einecke eröffnete die Versammlung. Da Herr Große-Leege noch nicht anwesend war, wies Herr Schulze-Einecke zunächst auf die Bedeutung der vor uns liegenden Wahl hin. Am 5. März habe wohl jeder angenommen, daß mit dem Wählen endgültig Schluß gemacht würde; aber schon stehen wir vor einer neuen Wahl, die etwas ganz anderes bedeute als die hinter uns liegenden Wahlen. Es gelte nicht, ein beliebiges Reich zu gründen, sondern ein neues Bauernreich zu gründen und zu erwerben. Der Bauer sei nicht gewöhnt, als 5. Rad mitzulaufen. Als kurz nach dem Kriege der Marxismus die deutsche Arbeiterschaft in Verbänden zusammenschloß, gebrauchte er seine Arbeitermassen, um sie gegen den Arbeitgeber aufzuhetzen. Beide Kräfte waren kurzsichtig genug, daß die deutsche Wirtschaft zugrunde gehen mußte. In dieser Zeit fand sich ein Mann, der diesen Männern den Kampf ansagte. Es entspannte sich ein Kampf, der damit endete, daß der Marxismus und Liberalismus geschlagen wurde und Adolf Hitler als Reichskanzler ernannt wurde. Der Führer trat vor das Volk und im Augenblick waren Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Das deutsche Volk fand sich zusammen und bekannte sich zum Sozialismus der Tat. Adolf Hitler hat die ersten Punkte seines Programms voll und ganz erfüllt. In den ersten 8 Monaten wurden 2½ Millionen zur Arbeit zurückgeführt und wenn auch noch nicht alle Arbeit gefunden haben, so wissen diese doch das eine, daß sie vom Volk nicht im Stich gelassen werden. Wie es im vorigen Herbst noch Mode war, die Bauernhöfe in die Hände der Spekulanten fallen zu lassen, so sind diese heute vollständig dagegen geschützt und der Bauer kann als freier Mann schalten und walten. Der Redner wies auf die Greuelpropaganda des Auslandes hin, womit versucht würde, das deutsche Volk herabzuwürdigen. Wir müssen darum am 12. November dem Auslande zeigen, daß da, wo Adolf Hitler, Deutschland spricht. — Inzwischen war der Hauptredner Große-Leege eingetroffen. Er erklärte ebenfalls die Bedeutung der am 12. November stattfindenden Wahl. Der Parteienstaat sei aufgelöst, es gebe nur noch ein einiges deutsches Volk, nicht nur innerpolitisch, sondern auch außenpolitisch. Die ganze Welt warte ab, was wir am 12. November tun werden. Der Redner besprach dann, was in den letzten 14 Jahren aus dem Bauernstand geworden sei und was in Zukunft aus ihm werden würde. Der Bauer sei in letzter Zeit etwas Nebensächliches geworden. In der Welt habe nicht zuerst der Industrielle, Gewerbetreibende, Handwerker oder Arbeiter gestanden, in der Welt habe zuerst der Bauer gestanden. Er griff weiter zurück auf die Geschichte des deutschen Bauern, streifte die Zeit des Bauernkrieges und würdigte die Verdienste des Bauernbefreiers Freiherrn von Stein. Was in den letzten Monaten für den Bauern geschaffen wurde, ist zuerst das Erbhofgesetz. Es sei ein Geschenk, wie es seit 100 Jahren nicht gewesen wäre. In Westfalen lebten heute 82% aller Bauern in Gütergemeinschaft, heute hätten wir die Gütergemeinschaft nicht mehr nötig. Ein weiterer Schritt ist die Regelung des Milchmarktes. Der Bauer muß seine Milch an die Molkereien absetzen und kann sie nicht mehr an den Händler liefern. Der Redner besprach dann das neue Getreideproblem. Was wird nun in Zukunft werden? In die Zukunft schauen heißt nicht, sich in ein fertig gemachtes Bett legen. In die Zukunft schauen heißt arbeiten und immer wieder arbeiten. Viel sei auch in den letzten Jahren gesündigt worden. Die einfache Tracht der Bauernfrau habe nicht mehr genügt und aus der guten Stube sei ein Salon geworden. Der Bauer habe vielfach weit über seine Verhältnisse gelebt. Der Führer habe gesagt: „Das Dritte Reich ist ein Bauernreich, oder es ist keins!" Und darum müssen alle hundertprozentig mitwirken. Bedenke man, daß die Zeit so ernst ist, wie sie seit 1914 nicht gewesen ist. — Als dritter Redner sprach Dr. Feldmann, Soest. Er begann seine Rede mit den Worten: „Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott, oder wenn Du Dich auf das Ausland verläßt, dann bist Du verlassen". Das gelte auch für den Soester Wahlkampf. Der Redner bemerke, daß diesesmal etwas ganz Besonderes zur Debatte stehe. In den Vorjahren haben sich die Regierungen vor dem Auslande gebeugt und das angenommen, was ihnen vorgeschlagen wurde. Dieses „Nein" sei eine andere Sprache, wie wir sie seit Jahren nicht gehört haben. Der Redner tadelte die Saumigen, die es anscheinend nicht nötig hätten, die Versammlungen zu besuchen und bat die anwesenden Parteigenossen, bei diesen etwas nachzuhelfen. — Die Ausführungen der drei Redner wurden mit lautem Beifall von der Versammlung aufgenommen. — Bauernführer Schulze-Einecke gab am Schluß der Versammlung bekannt, daß Karten für die Bauernversammlung am kommenden Freitag in der Deutschlandhalle bei den Ortsbauernführern Schulze-Hattrop-Olsen und Harde-Berwicke zu haben seien. — Er dankte den Rednern des heutigen Abends und denen, die für die Ausschmückung des Saales gesorgt hatten. Mit dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes wurde die Versammlung geschlossen.

Jahresfest der Reichsfrauenhilfe Dinker

Donnerstag, 6. 10. 1933.

Das war wieder einmal eine Jahresfeier, bei der die Teilnehmer sich fröhlich verbunden fühlten und geschlossen unter dem Segen dessen standen, der bei uns alle Tage sein will. Pastor Seidenstücker-Soest verbreitete sich in seinem klaren und verständlichen Vortrag über die Frauenhilfe und die innere Mission. Seine Worte waren von warmer Liebe getragen. Die Zuhörer werden sie nicht nur gehört haben, sondern auch bewahren in ihren Herzen. Der Lichtbilder-Vortrag bewegte sich in dem gleichen Rahmen. Pastor Johanniswerth-Soest wußte den Bildern eingehende, fachmännische Erklärung zu geben und nicht zuletzt auch durch gesunde Würze sie schmackhaft zu gestalten. Fräulein Marta wurde für fünfjährige treue Dienste im Hause Koch die Treuebrosche verliehen. Fräulein Marichen Hennenkämper überbrachte ihr Gruß und Dank der Frauenhilfe in poetischer Form. Frau Schmeltekopf und Frau Fach fanden ebenfalls mit ihren Gedichtvorträgen allgemeinen Beifall. Der Sängerchor sang: Lobt den Herrn, er ist die Liebe — Ueber den Sternen, da wird es einst tagen — Horch, wie schallt's dorten so lieblich hervor — Heil'ge Nacht, o gieße du —. Der Chor erntete reichen Beifall für den guten Vortrag.

Die Frauenschaft hat dem Umbruch unseres Volkes die Bahn bereiten helfen. Die Forderung der Staatsgewalt ist, daß sie Mütter schule und Familien baue. Von der Million Mitglieder zählt die Synode allein 3 000. Die Zukunft unseres Volkes liegt in den Frauen, die den Willen zum Kinde haben. Gott lege ihnen die segnende Hand auf Haupt und Herz! —

Turnen, Spiel, Sport

Fußball.

Während in der Sonderliga Westfalens reger Spielbetrieb herrschte, stand in den Kreisklassen der Volkssport im Vordergrunde. Auch in Soest konnte man auf den Sportplätzen ein reges Treiben beobachten. Hier trainierte man im Hoch- und Weitsprung, dort zeigte man sein Können im Laufen und im Kugelstoßen. Im allgemeinen wurden am gestrigen Tage recht gute Leistungen erzielt. Das Ergebnis des Meisterschaftsspieles Bergkamen gegen Unna 07 stand bis Redaktionsschluß noch aus.

Geschäftliches!

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront besucht die Lingel-Schuhfabrik

Erfurt, 19. Oktober. Als Abschluß seines Besuches in Erfurt besichtigte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, die Schuhfabrik Eduard Lingel A.-G., wo er in der Kantine eine zündende Ansprache an die Betriebsangehörigen hielt. Nach einem Rundgang durch den Betrieb, auf dem Dr. Ley mehreren Arbeitern herzlich die Hand drückte, führte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, von der Belegschaft von starkem Beifall unterbrochen, aus, daß, wenn das deutsche Volk wieder hoch kommen wollte, jeder Einzelne begreifen müsse, daß er ein Beauftragter dieses Volkes sei, der heute nur das eine Ziel kennen müsse: dem Vaterland zu opfern. Die Ehre des Landes sei die Ehre jedes Einzelnen. Wenn die Welt uns heute unsere Ehre nehmen wollte, so müsse das ganze Volk wie ein Mann zusammenstehen. Wer seine Ehre verliere, verliere sein Brot.

Die guten Lingel-Schuhe erhalten Sie auch in Soest bei der Firma: Hans Hurlebrink, vorm. Heinrich Umbach Nachf., Grandweg 11. (Siehe auch Anzeige).

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Reichsbezugsscheine für Haushaltsmargarine und des Reichsverbilligungsscheins für Speisefette erfolgt am Montag, den 30. Oktober 1933, für die Buchstaben A bis K einschließlich und am Dienstag, den 31. d. M., für die Buchstaben L bis Z und zwar des Morgens von 8,15 Uhr bis 12 Uhr.

Bezugsberechtigt ist derselbe Personenkreis wie bisher. Die Scheine werden ausgegeben für die Monate November und Dezember 1933.

Hovestadt, den 27. Oktober 1933.

Der k. Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Stammabschnitte mit den Bezugscheinen für Haushaltsmargarine und den Reichsverbilligungsschein für Speisefette für November und Dezember erfolgt für die Empfangsberechtigten des Amtes Borgeln-Schwefe sofort im Amtsbüro, Zimmer Nr. 1.

Soest, den 26. Oktober 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe

Tacke.

Bekanntmachung

Der Herr Regierungspräsident hat den Gemeindevorsteher Hunecke zu Brüllingsen von seinen Dienstgeschäften als Standesbeamte entbunden und an dessen Stelle den Lehrer Oppermann in Brüllingsen zum Standesbeamten des Standesamts Brüllingsen bestellt.

Soest, den 27. Oktober 1933.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung erfolgt am Dienstag, den 31. ds. Mts., vormittags von 9 bis 11 Uhr, auf dem Amtsbüro.

Lohne, den 28. Oktober 1933.

Der Ehren-Bürgermeister: Schulze-Lohne.

Berichtigung betr. Entschuldungsverfahren

In der Bekanntmachung des Amtsgerichtes vom Donnerstag, dem 26. Oktober, Zeitungs-Nr. 252, muß es unter Abschnitt „B" heißen:

B) Unter Ernennung der Ländlichen Centralkasse e. G. m. b. H. in Münster i. Westf. als Entschuldungsstelle:

Am 16. 10. 1933

um 12 Uhr Landwirt Heinrich Peters in Schoneberg Lw. E. Nr. 30,
um 12,30 Uhr Landwirt Albert Smiths in Meyerich Lw. E. Nr. 16,
um 21,30 Uhr Landwirt Heinrich Bauckmann in Hewingsen Lw. E. Nr. 24,
um 21,40 Uhr Landwirt Karl Wulff-Buskühl in Soest Lw. E. Nr. 28.

Diejenigen Gläubiger, die z. Zt. einen dinglichen oder persönlichen Anspruch gegen die vorstehend aufgeführten Schuldner haben, müssen innerhalb einer Frist von drei Wochen seit heute ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Gericht — nicht bei der Entschuldungsstelle — für jeden Schuldner gesondert — anmelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden mit einreichen.

Soest, den 24. Oktober 1933.

Das Amtsgericht.

Lungenkranke

erhalten kostenlos das Buch „Lungenleiden und ihre erfolgreiche Bekämpfung". Mit Rezept, Verhaltungsmaßregeln u. Berichten von überraschenden Erfolgen.

Gleichfalls kostenlos

wird eine Probe eines glänz. bewährt. Mittels mitgesandt. Senden Sie Ihre Adresse an

Dr. Boether, G.m.b.H., Theresienstr. 75, München B. 58

Der Tod steckt im Darm!

Die Selbstvergiftung durch die Darmfäulnis, eine **Folge der heute weit verbreiteten Verstopfung,** ist die Ursache der meisten Krankheiten, und des frühzeitigen Alterns! Warum haben Sie noch keinen Versuch gemacht mit

Cirkulin,

der unschädlichen, abführenden Blut- und Nervennahrung? Verlangen Sie aufklärende Broschüre.

Reform- u. Kräuterhaus «Eden»
Grandweg 5.

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Fabrikation
Soest, Soester Börde, Lippe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tonindustrie
Telephone
Prospekte durch

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Der 25. Tag des Reichstagsbrandprozesses

Beobachtungen vor und nach dem Brande

Noch immer die Frage: Wer war bei Torgler? – Wie die „Stettiner Sänger" – van der Lubbe und Taneff

Als erster Zeuge wird in der Samstag-Verhandlung des Reichstagsbrand-Prozesses

der Journalist Walter Oehme

vernommen, der wie üblich auch am 27. Februar nachmittags im Reichstag war. Der Zeuge erklärt, es könne zwischen 3 und 4 Uhr gewesen sein. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß Torgler zunächst den Zeugen als denjenigen angegeben habe, mit dem er zusammen gewesen sei, als Karwahne, Frey und Kroyer vorbeikamen. Später habe er Florin als diesen Mann bezeichnet. Insofern spiele das Zeugnis Oehmes nicht mehr dieselbe Rolle wie damals. Es frage sich aber, ob Oehme mit Torgler um ½3 Uhr oder 3 Uhr zusammen gewesen sei. Der Zeuge erklärt, er halte es für ausgeschlossen, daß er schon um diese Zeit im Reichstag gewesen sei.

Auf Fragen des Vorsitzenden erklärt **der Zeuge**, er könne sich auch bei genauester Prüfung seines Gedächtnisses

nicht erinnern, Karwahne, Frey und Kroyer im Vorraum des Haushaltsfaales während der Dauer seines Gespräches mit Torgler gesehen

zu haben. Lediglich einige Fraktionsdiener seien durch den Vorraum gekommen. Die Frage eines Beisitzers, ob er nach dem Reichstagsbrand mit Torgler telephoniert habe, bejaht der Zeuge und bekundet, daß Torgler ihn bei dieser Gelegenheit gefragt habe, ob er ihm raten würde, sich selbst der Polizei zu stellen, weil er mit dem Reichstagsbrand in Verbindung gebracht worden sei. Der Zeuge Oehme habe ihm erwidert, daß es im Interesse der kommunistischen Partei zweckmäßig wäre, wenn er sich der Polizei zur Verfügung stelle. Der Beisitzer hält dem Zeugen dann seine Bekundung vor der Polizei vor, in der er angegeben habe, er sei niemals früher als 4 Uhr im Reichstag erschienen. Heute, so betont der Beisitzer habe er eine andere Aussage gemacht.

Zeuge: Um meiner persönlichen Sicherheit willen habe ich es

damals für zweckmäßig gehalten, nicht sofort alle Einzelheiten vor der Polizei bekanntzugeben. Ich habe damals vielleicht eine falsche, sogar eine bewußt falsche Aussage gemacht.

Torgler: Als Sie am Montag, dem 27., in den Reichstag kamen, haben wir uns nicht da erst im Zimmer 9b getroffen und haben Sie mich nicht zum Essen eingeladen? **Der Vorsitzende** bittet, die Fragen nicht in dieser suggestiven Form zu stellen. **Der Zeuge** bekundet, daß das Zusammentreffen bestimmt nicht in 9b stattgefunden habe, Torgler selbst hatte gewünscht, daß man sich in den Vorraum setzen solle, weil im Fraktionszimmer Diktate oder Besprechungen waren. Es sei möglich, daß er Torgler gebeten habe, mit ihm zu essen, das könne aber auch ein anderer Tag gewesen sein, denn er habe ihn wiederholt darum gebeten. **Torgler** fragt weiter, was er gedacht habe auf die Mitteilungen, die Oehme in der Brandnacht ihm telephonisch übermittelte. **Der Vorsitzende** fragt, was das mit dem Beweisthema zu tun habe, worauf Rechtsanwalt **Dr. Sack** erklärt: Ich könnte mir das so vorstellen, daß Torgler sagen will: Ich habe frühzeitig erfahren, daß man mich mit dem Brand in Zusammenhang bringt, ich hätte also, wenn ich wollte, mich drücken können. **Der Zeuge** erinnert sich, daß Torgler in der Tat sehr empört darüber gewesen sei, daß man ihn verdächtigen könne. Er könne aber nicht auf seinen Eid nehmen, ob das schon im Gespräch in der Nacht oder erst in dem Gespräch am Vormittag war. Er wisse nicht, ob in der Nacht schon ein solcher Verdacht ausgesprochen wurde. Auf weitere Fragen bekundet der Zeuge, er besitze einen Mantel von ähnlichem Aussehen, wie ihn der Zeuge Denschel geschildert habe. Es sei also möglich, daß Denschel ihn mit diesem Mantel im Gespräch mit Torgler gesehen habe. Das könne aber nicht am Brandtage gewesen sein, sondern an einem anderen Tage.

Es wird dann der früher bei der sozialdemokratischen Fraktion als Chauffeur tätig gewesene Zeuge **Gutsche** vernommen, der auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Sack geladen ist, weil er für eine Verwechslung mit van der Lubbe in Frage kommen könnte. Der Zeuge erklärt, er könne sich nur erinnern, daß er etwa gegen 3 Uhr am Portal 2 den Abgeordneten **Torgler** in Hut und Mantel traf. Der Zeuge fuhr zusammen mit Torgler ins Obergeschoß, und Torgler ging vor ihm her, allerdings nicht mehr in den Vorraum, da die sozialdemokratischen Fraktionszimmer davor liegen und der Zeuge infolgedessen schon vorher zurückblieb. Im übrigen bekundet der Zeuge, daß er Torgler wiederholt mit zwei stark gefüllten Aktentaschen in den Reichstag kommen gesehen habe.

Zur gleichen Frage wird

der frühere Fraktionssekretär der Sozialdemokraten Jakubowitz

vernommen. Er war am Brandtage von 9 bis 4 Uhr im Reichstage tätig. Er erinnert sich, sowohl am Vormittag wie auch am Nachmittag Torgler im Vorraum gesehen zu haben, aber ohne Begleitung. Auch zwischen 3 und 4 Uhr sei das durchaus möglich. Er glaubt, sich zu erinnern, daß Torgler ihm im Vorraum entgegenkam. **Der Vorsitzende** fragt den Zeugen, ob er vielleicht auch einmal so gegangen sei, daß er in gleicher Richtung mit Torgler schritt. **Der Zeuge** erklärt, das sei durchaus möglich, er habe aber keine Erinnerung daran. Auf Fragen des Rechtsanwalts **Dr. Sack** bestätigt er, daß er früher erheblich längeres Haar getragen hat als heute. **Der Oberreichsanwalt** fragt, ob der Verteidiger die Möglichkeit einer Verwechslung noch für gegeben halte. Rechtsanwalt **Dr. Sack** bittet, den Zeugen den Abgeordneten Karwahne und Frey gegenüberzustellen.

Bei der dann folgenden

Gegenüberstellung

steht vor dem Richtertisch der Angeklagte **van der Lubbe** in der ihm eigenen tiefgebückten Haltung zunächst neben dem Zeugen **Gutsche.** Die Zeugen **Karwahne, Frey** und **Kroyer** werden nacheinander hereingerufen und gefragt,

ob sie eine Verwechslung des Lubbe mit Gutsche für möglich hielten.

Jeder der Zeugen antwortet auf diese Frage:

„Ganz ausgeschlossen."

Der Zeuge **Frey** betont gleichfalls den Unterschied zwischen den groben Zügen des Angeklagten van der Lubbe und dem Gesicht des Zeugen Gutsche.

Nunmehr wird Jakubowitz den drei Zeugen gegenübergestellt. **Karwahne** erklärt auch in diesem Falle eine Verwechslung für ganz ausgeschlossen. Jakubowitz mit seiner geraden schlanken Figur sei gar nicht mit Lubbe zu verwechseln. Selbst wenn er damals längeres Haar getragen hätte, so bestehe doch ein großer Unterschied. Auch die Gesichtsbildung des Jakubowitz erinnere nicht an den östlichen Typ, den Lubbe zeige. Die Zeugen **Frey** und **Kroyer** begründen in ähnlicher Weise, weshalb sie eine Verwechslung des van der Lubbe mit Jakubowitz nicht für möglich halten.

Dimitroff und die Zeugen

Dimitroff: Wie kommt es, daß Karwahne nur Lubbe mit Bestimmtheit gesehen und Popoff nicht, daß Frey nur Popoff, aber Lubbe nicht genau gesehen hat, daß Kroyer nur Lubbe gesehen hat und Popoff nicht? Wie kommt das?

Mir ist diese ganze Zeugengeschichte auffallend und verdächtig.

Karwahne: Dimitroff hat Zweifel wegen unserer Glaubwürdigkeit durchblicken lassen und geglaubt, darauf hinweisen zu müssen, daß hier vielleicht eine Verabredung vorliege. Ich möchte

mich entschieden dagegen verwahren, mich länger vor Gericht von diesem Angeklagten beleidigen zu lassen.

Der Vorsitzende weist den Zeugen darauf hin, daß Dimitroff jetzt öfter gezügelt werden müsse, daß sich andererseits aber auch der Angeklagte weitgehend verteidigen können müsse. Als **Dimitroff** weiteres sagen will, entzieht ihm der Vorsitzende das Wort und droht ihm mit erneutem Ausschluß, als er sich nicht zufrieden geben will.

Zwei auffallende Männer – Das geräumte Fraktionszimmer der KPD

Nach einer längeren Pause wird der Zeuge

Major a. D. Hans Weberstaedt

vernommen, der als Presseleiter der Reichstagsfraktion der NSDAP sein Arbeitszimmer direkt neben den Fraktionszimmern der kommunistischen Partei hatte. Der Zeuge bekundet, daß er am 27. Februar nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, es kann auch 4½ Uhr gewesen sein, vor dem Zimmer 51, das dem kommunistischen Fraktionszimmer gegenüber liegt, einen

scharfen beißenden Geruch

bemerkte, der noch schärfer war als Benzin oder Benzol. Auf dem Fußboden war aber nichts zu sehen. Ich hatte

das Gefühl, daß die Luft in Höhe von 1 bis 2 Meter mit dem Geruch geschwängert

war. Einige Meter weiter war davon nichts mehr zu bemerken. Ich vermutete zunächst, daß vielleicht Benzin aus einer Flasche gelaufen sei und legte der Sache keine besondere Bedeutung bei. Mir sagte dann am nächsten Tage der Journalist Dr. Dröschel, daß auch er einen solchen scharfen Geruch am vorhergehenden Tage wahrgenommen habe. Der Zeuge schildert dann eine zweite Beobachtung, bei der er zwei Männern begegnete. An welchem Tage es war, bekundet er, weiß ich nicht mehr, ob am Brandtage oder einem der vorhergehenden Tage.

Genau an derselben Stelle, die ich eben bezeichnet habe, stieß ich auf zwei Männer, einen auffallend großen, breitschultrigen mit einer Ballonmütze und einen im Verhältnis zu ihm kleinen Mann mit auffallend langem Mantel und einem Hut, stark ins Gesicht gezogen.

Der Gegensatz wirkte direkt lächerlich und ich habe unwillkürlich an die „Stettiner Sänger" denken müssen. Der Große trug eine Kiste oder ein Gepäckstück auf der linken Schulter. Ich habe ihn für einen Transportarbeiter gehalten, der Glas trägt, denn es war ein leicht verschaltes Gepäckstück. Ich mußte den beiden ausweichen und habe noch

gelacht über das merkwürdige Paar, wobei auch der Große grinste.

Als mir die Angeklagten vom Untersuchungsrichter in der Bismarckhalle gegenübergestellt wurden,

stutzte ich beim Anblick Taneffs sofort. Ich habe ihn in einer Sekunde als denjenigen wiedererkannt, der dort oben gegangen ist.

Vorsitzender: Hatte Taneff bei der Gegenüberstellung auch den langen Ueberzieher an? **Zeuge:** Jawohl, in derselben außergewöhnlichen Länge. **Der Vorsitzende** fragt den Zeugen, wann er van der Lubbe das erste Mal gesehen hat. **Zeuge:** Ich ging unten an dem ausgebrannten Saal vorbei und sah dort den Untersuchungsrichter, mehrere Polizeibeamte und mitten in dieser Gruppe einen großen Mann an der Kette. Ich stutzte sofort und überlegte, wo ich diesem Manne schon einmal begegnet sein kann. Ich habe aber nichts weiter geäußert, weil ich mir in der Sache nicht ganz sicher war. Am nächsten Tage bat ich darum, mich diesem Manne gegenüberzustellen.

Ich ließ van der Lubbe aufstehen und habe ihm glatt auf den Kopf zugesagt, daß er der andere Mann war, worauf auch er nichts bestritt,

sondern im Gegenteil einen sehr erschrockenen Eindruck machte. **Vorsitzender:** Sie haben ihn damals zweifelsfrei als den erkannt, der die Kiste getragen hat? **Zeuge:** Jawohl! **Der Zeuge** schildert nun eine dritte Beobachtung: Am Morgen nach dem Brande ging ich in den Reichstag. Dabei kam ich an den Zimmern der KPD vorbei und trat dabei auf einen Haufen Scherben. Im Glasdach darüber

fehlte eine große Scheibe.

Ich ging hinunter zur Kriminalpolizei, um meine Wahrnehmung mitzuteilen. Ich bin mit dem Kriminalkommissar zu dieser Stelle gegangen. Die Scherben waren mittlerweile weggefegt worden. Wir gingen eine Treppe höher auf das Glasdach und sahen, daß da eine lange Leiter lag. Plötzlich sagte der Kommissar: Das ist ja merkwürdig, an dem Fensterbrett dieses Zimmers sind ja

Fußspuren.

Es handelte sich um ein kommunistisches Abgeordnetenzimmer. Auf weitere Fragen erklärt **der Zeuge**, daß am Abend die Scheibe noch ganz gewesen sein müsse, sonst hätte er das bemerkt. **Vorsitzender:** Sie haben auch Angaben gemacht über

das Aussehen des kommunistischen Fraktionszimmers.

Zeuge: Am nächsten Tage ging ich mit Dr. Dröscher an dem kommunistischen Fraktionszimmer vorbei. Ich wunderte mich, daß die Tür offen stand. Es fiel uns auf, daß das Zimmer tadellos aufgeräumt war. Während sonst, nach dem Geräusch zu urteilen, zwei Schreibmaschinen in dem Zimmer waren, befand sich jetzt überhaupt keine Maschine mehr darin. Es waren überhaupt nur noch die Gegenstände im Zimmer, die Eigentum des Reichstages sind. Alles andere war entfernt. Man hatte

den Eindruck, als ob diejenigen, die hier aufgeräumt hatten, schon wußten, daß sie nicht mehr zurückkehren würden. Die Schränke waren alle geöffnet.

Der Angeklagte **Taneff** wird nunmehr vor den Richtertisch geführt. **Weberstedt** erkennt ihn mit Bestimmtheit wieder. **Der Vorsitzende** fragt Taneff, ob er damals einen so langen Mantel getragen hat. **Taneff** läßt durch seinen Dolmetscher erklären: Entweder irrt sich der Zeuge oder er sagt nicht die Wahrheit. **Vorsitzender:** Ich frage, ob Sie einen so langen Mantel getragen haben. **Taneff:** Ich habe nur einen einzigen Mantel, den ich auch jetzt noch trage. Taneff muß nun seinen Mantel anziehen und seinen Hut aufsetzen. Der Zeuge **Weberstedt** sagt:

Er ist es! Wenn man den einmal im Leben sieht, vergißt man ihn nicht mehr!

Auch **van der Lubbe** wird vorgeführt. Nur widerstrebend erhebt er sich von seinem Platz. Er muß sich neben Taneff stellen, erscheint aber zunächst nur ebenso groß, da er seinen Kopf tief gebeugt hält. Nach wiederholten energischen Aufforderungen gelingt es den vereinigten Bemühungen der Prozeßbeteiligten, daß van der Lubbe den Kopf hebt und ein dickes Aktenbündel, das die Kiste vortäuschen soll, auf die Schulter nimmt. **Weberstedt** erklärt:

Das gleiche Bild!

Vorsitzender: Sie versichern auch heute, daß es die beiden gewesen sind? **Zeuge:** Ganz bestimmt!

Bei der weiteren Fragestellung ergibt sich die Notwendigkeit eines

neuen Lokaltermins,

um den Ort, wo die Scherben lagen, und die Zimmer, die darüber sind, festzustellen.

Nach dem Lokaltermin wird der

Hausinspektor Scranowitz

nochmals als Zeuge gehört. Der Zeuge ist der Auffassung, daß sich der Täter in irgendeinem Zimmer des zweiten Obergeschosses aufgehalten haben kann. Er habe von oben beobachten können, daß unten die Zimmer abgesucht wurden. Darauf sei er aus dem Fenster herausgestiegen, habe die Scheibe eingetreten und sich herunterfallen lassen. Der Betreffende habe dann ganz gut aus dem Hause kommen können, indem er sich unten zwischen die Pressevertreter mischte, wenn er nicht zu auffällig und abgerissen gekleidet war. **Vorsitzender:** Daß die Leiter benutzt wurde, nehmen Sie nicht an? **Zeuge:** Nein, der ist einfach heruntergesprungen. Die Leiter liegt immer an dieser Stelle.

Auf Fragen erklärt der Zeuge Scranowitz noch, daß die Scheibe noch nicht entzwei war, als er sich am Brandtage zwischen 10 und 11 Uhr abends mit Prodöhl in das Obergeschoß begab. Erst gegen 11 Uhr habe er dann die zerbrochene Scheibe entdeckt. Die Kratzspuren auf dem Fensterbrett waren ganz frisch, es müsse da jemand herausgeklettert sein. Angeklagter **Taneff:** Ich muß wiederholen, daß sich der Zeuge Weberstedt entweder irrt oder absichtlich die Unwahrheit sagt. **Vorsitzender:** Sie können Fragen stellen, aber nicht solche Ausführungen machen. **Weberstedt:** Ich möchte dazu erklären, daß ein alter deutscher Offizier nicht lügt. **Taneff:** Ich habe keine Fragen weiter zu stellen. Ich sage nach wie vor, daß ich niemals im Reichstage war, da ich am 24. Februar, am Freitag, nach Berlin kam und niemals mit deutschen Kommunisten irgendwie in Verbindung gestanden habe.

Dimitroff will wissen, ob der Zeuge Weberstedt mit seinem Kollegen Dröscher über seine Wahrnehmungen bezüglich Taneffs und Lubbes gesprochen hat. **Zeuge:** Ganz eingehend. **Dimitroff:** Hat auch Dröscher über seine Wahrnehmung gesprochen, daß er Dimitroff im Reichstage gesehen hat? **Zeuge:** Das hat er mir natürlich erzählt. **Dimitroff:** Beide haben sich also sehr gut über diese Frage unterhalten. Es handelt sich um Zeugen, die hier mit verteilten Rollen kommen, von denen der eine behauptet, daß er Taneff und Lubbe, der andere, daß er Dimitroff gesehen hat. **Vorsitzender:** Er meint, Sie hätten sich verabredet, der eine wolle den und der andere jenen gesehen haben. **Dimitroff** ruft: Das machen deutsche Offiziere! **Der Vorsitzende** gebietet ihm energisch Ruhe. Auch der Verteidiger **Dr. Teichert** bemüht sich um die Beruhigung Dimitroffs. **Weberstedt** erklärt entschieden, daß er niemals eine Abrede getroffen habe.

Der Zeuge **Gutsche** wird dem Zeugen Weberstedt gegenübergestellt wegen der möglichen Verwechslung mit Taneff. **Weberstedt** erklärt aber, daß er nicht in Frage komme, zumal er aus seiner Beschäftigung im Reichstag ihn kenne. Auch bezüglich des Zeugen Jakubowitz erklärt der Zeuge Weberstedt, daß eine Verwechslung mit Lubbe nicht in Frage komme.

Torgler fragt den Zeugen Gutsche, ob ihm bekannt sei, daß

die sozialdemokratische Fraktion vor dem Brande eine Kiste bekommen

habe. **Gutsche** bejaht und gibt an, es sei eine Kiste mit ungefähr

60 Weinflaschen aus dem Rheinlande

gewesen. **Weberstedt** betont in diesem Zusammenhang, daß es sich bei der von ihm beobachteten Kiste um einen Lattenverschlag gehandelt habe in einer Größe, die höchstens auf sechs bis acht Flaschen Inhalt schließen ließ. **Taneff** fragt dann den Zeugen Weberstedt durch den Dolmetscher, ob er bei seiner Begegnung mit den beiden „Stettiner Sängern" schon irgendeinen Verdacht geschöpft habe. **Weberstedt** verneint diese Frage.

Der Vorsitzende vertagt die weitere Verhandlung auf Montag.

Der künftige Reichstag

Seine Aufgaben — Sinn und Verfahren der Wahl

In einem Interview im Völkischen Beobachter macht **Reichsinnenminister Dr. Frick** u. a. folgende Ausführung über Sinn und Durchführung der **Reichstagswahl vom 12. November:**

Die Einheitsliste

für alle 36 Wahlkreise enthält die

685 Namen

der Wahlbewerber, die von mir als dem Reichswahlleiter im Einvernehmen mit der Reichsparteileitung und mit den Gauleitungen zusammengestellt worden ist. Die Einheitsliste enthält unter den Gesichtspunkten der außenpolitischen Bedeutung dieser Wahl etwa

30 bis 40 Kandidaten, die nicht Parteigenossen

sind und die u. a. der Gruppe der ehemaligen bürgerlichen Parteien, wie der Deutschnationalen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei usw. entnommen sind. Unter ihnen sind zu nennen Geheimrat Claß, Graf Quadt, Hackelsberger, Freytag-Loringhoven u. a.

Die Einheitsliste mit 685 Namen ist in allen Wahlkreisen die gleiche. Es haben jedoch die Gauleitungen die Möglichkeit, für ihren Wahlkreis noch weitere Namen der Einheitsliste hinzuzufügen. Diese Bewerber stellen sich aber dann nur in dem Wahlkreis zur Wahl, in dem sie aufgestellt sind. Im übrigen wird die gesamte Wahlliste noch rechtzeitig vor der Wahl den Wählern zur Kenntnis gebracht werden. Auch

die Reichsliste

ist mit der Einheitsliste mit geringfügigen Abweichungen identisch. Da bekanntlich mit dem Reichstag auch die Landtage aufgelöst wurden, ohne daß zu ihnen gleichzeitig mit der Reichstagswahl wieder gewählt wird, wurde eine größere Zahl von den bisherigen nationalsozialistischen Abgeordneten der Länderparlamente auf der Einheitsliste des Reichstages berücksichtigt. Da in allen Wahlkreisen die gleichen Bewerber auftreten, so kann die

Verteilung der gewählten Abgeordneten auf die einzelnen Wahlkreise nur zentral

erledigt werden. Es müssen daher alle Kandidaten jetzt schon Blankounterschriften abgeben, die die Reichswahlleitung ermächtigen, nach eigenem Ermessen die Zuteilung auf die Wahlkreise vorzunehmen. Auf diese Weise wird es möglich sein, spätestens drei Tage nach der Wahl über die Zusammensetzung des ganzen Reichstages Klarheit zu erhalten.

Aus einer Reihe von politisch-taktischen Erwägungen erschien es nicht zweckmäßig, schon für die Wahl am 12. November das Wahlgesetz zu ändern. Im übrigen ist es richtig, daß die

Weiterentwicklung des bisherigen demokratisch-parlamentarischen Wahlbetriebes in der Richtung eines öffentlichen Volksbekenntnisses

durchaus nationalsozialistischen Grundsätzen entspricht. Die Frage, in welcher zeitgemäßesten und politisch überzeugendsten Form der Volkswille künftig zum Ausdruck kommen soll, erfordert gründliche und eingehende Prüfung. Eine Entscheidung darüber ist heute selbstverständlich noch in keiner Weise erfolgt. Nur so viel kann man jedenfalls sagen, daß bei dieser Reichstagswahl wohl

zum letzten Male nach dem bisherigen Wahlsystem

gewählt wird.

Es war notwendig, dem deutschen Volke noch ausdrücklich Gelegenheit zu geben, vor aller Welt seine Verbundenheit mit der Politik der Ehre und des Friedens, die Adolf Hitler proklamiert hat, zu bekennen. Der neue Reichstag wird

in erster Linie außenpolitisch ein Bekenntnis zur Politik des Reichskanzlers Adolf Hitler abzulegen

haben. Innenpolitisch wird er die Reformaufgaben lösen müssen, die notwendig sind, um künftig jede unnötige Kräftezersplitterung durch die Aufrechterhaltung historischer, aber heute überholter und unzeitgemäßer Gebilde und Einrichtungen zu verhindern. Es wird notwendig sein, das Deutsche Reich auch innenpolitisch so umzubauen, daß es unter Wahrung aller traditionellen Eigenarten im einzelnen nach außen hin stets eine unerschütterliche politische Einheit darstellt.

Auch über das Schicksal der Länderparlamente wird im Zuge der innenpolitischen Reformaufgaben der kommende Reichstag zu beschließen haben.

Fahrt mit Adolf Hitler

Deutschlands Kanzler auf Reisen

Aus einem Flugtag

So mancher Volksgenosse fragt sich, wie es der Führer fertig bringt, seine umfangreiche Arbeit als Reichskanzler zu erledigen und außerdem noch Tag für Tag hinauszufahren und oft an mehreren Orten in den verschiedensten Teilen des Reiches zu seinem Volk zu sprechen, es aufzurütteln für die große Entscheidung am 12. November, bei der es heißt sich zu entscheiden, **für oder gegen Deutschland.** Ich erinnere mich **da eines** Falles vor einigen Wochen, an dem wir **eines** um 7 Uhr in Berlin **nach Frankfurt Main** starteten, wo der Führer den ersten **Spatenstich** zum Bau der ersten Reichsautobahn **hat,** dann trug uns der silberne Junkersvogel **wieder** hinaus in die Lüfte, über ein Wolkenmeer **hinweg nach Hannover.** Wieder zwei Reden des Führers, eine im Stadion und eine in der Stadthalle und am Abend fliegt der Führer von Hannover **nach München,** wo ihn noch wichtige Besprechungen erwarteten. Das ist ein Ausschnitt aus einem Flugtag des Führers.

Auch die Flugstunden gehen nicht nutzlos dahin.

Vorn in der Kabine hat der Führer ein Tischchen, an dem er auch während des Fluges arbeitet. Er liest ferner eine Fülle von Zeitungen, die ihm der Reichspressechef der NSDAP., **Dr. Dietrich,** vorlegt, er trifft Entscheidungen, nimmt Anregungen entgegen und gibt Anordnungen. Ab und zu bekommt auch der Bordfunker Arbeit; denn die Geschäfte des Reiches gehen ja weiter, auch wenn der Führer reisen muß.

Nun wieder eine große Deutschlandreise

des Führers, die zweite im Jahre 1933, die zweite auch als Kanzler des Dritten Reiches. Und abermals erhebt sich die Frage, wie lebt der Führer auf dieser Reise, wie bringt er es fertig, diese Strapazen auszuhalten. Besonders bewundernswert ist diese Leistung noch, wenn man berücksichtigt, wie

anspruchslos und einfach

der Führer lebt, wie anspruchslos und bescheiden er im Essen ist, wenn man ferner weiß, daß er Alkohol und Nikotin meidet.

Der Stab um den Führer

sorgt dafür, daß wenigstens das ihm ferngehalten wird, was ihn nicht unmittelbar berührt, bemüht sich, ihm die Fahrt nach Möglichkeit zu erleichtern und wenigstens von den Kleinigkeiten des Tages den Führer zu entlasten, da ihn von der Verantwortung für das Wohl von Volk und Reich niemand entlasten kann.

Da ist zunächst **der langjährige persönliche Sekretär des Führers, SS.-Standartenführer** Schaub, der insbesondere den Schriftverkehr des Führers erledigt und die gesamte Post entgegennimmt. Auf einer solchen Reise wie diese Wahlreise durch Deutschland werden unterwegs hunderte, ja nach und nach tausende von Briefen an den Führer abgegeben, von denen er beim besten Willen nur einen Bruchteil lesen kann, nur die wichtigsten. Standartenführer Schaub nimmt alle diese Post entgegen. Er bearbeitet die Briefe und gibt sie an die zuständigen Stellen zur Erledigung weiter. Denn von dem täglichen Riesenposteingang kann der Kanzler auch dann, wenn die Briefe dreimal rot unterstrichen den Vermerk tragen: „Persönlich", nur wenige selbst lesen und beantworten.

Da ist ferner **der persönliche Adjutant des Führers, SS.-Sturmhauptführer Stenger,** der insbesondere als **Reisemarschall** fungiert, und der jede Reise fast bis auf die Minute mit einzelnen vorbereitet. Jede kleinste Etappe liegt fest. Jede Stunde des Führers ist genau eingeteilt, damit das umfangreiche Programm erledigt werden kann.

Es begleitet ferner den Führer **der Reichspressechef der NSDAP. und Führer der gesamten deutschen Presse, Dr. Dietrich,** der mit seinem Adjutanten Sturmbannführer Alfred Ingemar Berndt die **pressemäßige Organisierung aller Versammlungen** des Führers durchführt, und der dem Führer Vortrag hält über die deutsche Presse.

An dieser Reise nimmt auch **der Auslandspressechef der NSDAP., Dr. Hanfstängl,** teil, insbesondere wegen der zahlreichen **ausländischen Journalisten** und Konsularvertreter, die diese Versammlungen des Führers überall besuchen.

Man bemerkt ferner den Führer der SS.-Gruppe Ost, **Gruppenführer Sepp Dietrich,** der seit Jahren **für die persönliche Sicherheit des Führers** sorgt, und dem insbesondere die Absperrungen und sonstigen Maßnahmen unterstehen.

Auf vielen seiner Reisen begleitet den Führer auch sein langjähriger **Fahrer SS.-Standartenführer Schreck,** der in einem besonderen Vertrauensverhältnis zum Führer steht. Als Sonderberichterstatter der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz nimmt an dem Fluge Herbert **Seehofer** teil.

Am Steuer der dreimotorigen Junkers G 34 D 2600, die den Namen des Kampffliegers Immelmann trägt, sitzt **der Pilot des Führers, Standartenführer Bauer,** der schon seit Jahren alle großen Flüge des Führers durchführt und wahre Rekordleistungen vollbrachte. Ob Tag oder Nacht, ob Sturm und Regen, ob Nebel und Wolken, für Bauer gibt es keine Hindernisse. Immer wieder findet er einen Ausweg, und immer wieder weiß er den Führer sicher und schnell an die nächste Etappe zu bringen.

Und der Führer selbst?

Bei aller übermäßigen Beanspruchung verliert er seine Ruhe niemals. Immer bleibt er zu den Mitgliedern seines Stabes und seiner Begleitung gleichmäßig freundlich und liebenswürdig. Ab und zu fliegt einmal ein Scherzwort auf. Dann gibt es wieder ernste Besprechungen; denn auch auf den Reisen arbeitet der Führer manchmal bis tief in die Nacht. Und man frage jeden von denen, die dem Führer einmal irgendwann die Hand drücken durften, ob sie nicht diesen Tag rot im Kalender anstrichen, und ob sie nicht bereit wären, sich für diesen Mann bedenkenlos in Stücke hacken zu lassen. Die Antwort kann man im voraus sagen: Sie ist ein begeistertes Ja!

Welche Fahnen der SA-Mann grüßen muß

Der Chef des Stabes der SA hat zur Beseitigung der vielfach bestehenden Unklarheiten über Grüßen von Fahnen folgende Verfügung erlassen:

Sämtliche Sturmfahnen und Feldzeichen der SA, SS, des St und der Polizei, sowie alle Fahnen der alten Armee sind von jedem SA-Mann zu grüßen. Darüber hinaus sind zu grüßen: Fahnen der politischen Organisationen der Bewegung und Fahnen der Hitlerjugend, sofern diese in geschlossenem Zuge mitgeführt werden. Kommandoflaggen der SA sowie Wimpel des B. d. M. und des Jungvolks sind nicht zu grüßen.

Tiefbauarbeiten mit Reichszuschuß können auch im Winter beginnen

Wie das VdZ.-Büro meldet, hat sich der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß der Termin vom 1. September, der für den Beginn der Tiefbauarbeiten im Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit festgesetzt war, fortfällt. Der Reichsarbeitsminister weist besonders darauf hin, daß auch später begonnene Arbeiten unverzüglich nach der Bewilligung des Reichsdarlehns oder des Reichszuschusses begonnen und möglichst bis zum 1. Juli 1934 beendet sein müssen, damit sie tatsächlich zur Verminderung der Arbeitslosigkeit noch während des Winters beitragen.

Unterstützungen für Kriegsbeschädigte und Kriegerwaisen

Wie das VdZ-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister die Versorgungsämter ermächtigt, begabten fleißigen Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und nach dem Wegfall der Waisenrente im Wintersemester 1933-34 noch eine Hoch- oder Fachschule besuchen, im Falle des Bedürfnisses eine einmalige Unterstützung in Höhe bis zu 100 RM zu gewähren. Waisen, die am 1. Oktober 1933 das 24. Lebensjahr bereits vollendet hatten, können nicht berücksichtigt werden.

Ferner können die Fürsorgestellen unter Berücksichtigung des Einkommens für Oktober 1933 folgende einmalige Unterstützungsbeträge zahlen: Beschädigten mit einer Minderung der Arbeitsfähigkeit um 30 und 40 v. H., die infolge ihres Alters oder sonstiger nicht auf Dienstbeschädigung beruhender körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd erwerbsunfähig sind und denen im Falle einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 v. H. Zusatzrente gewährt werden könnte, je 30 RM und für jedes Kind 10 RM

Winterhilfs-Aktion der Deutschen in Holland

Der Aufruf des Führers zum Kampf gegen Hunger und Kälte hat auch die Herzen der zahlreich in Holland wohnenden deutschen Volksgenossen zu freudigem Opferwillen entflammt. Es ist beschlossen worden, großzügige Sammlungen für eine **„deutsche Weihnachtsgabe aus den Niederlanden für das Winterhilfswerk 1933"** zu veranstalten.

Die Aufforderung dazu ist vom deutschen Gesandten im Haag, Graf Zech, gemeinsam mit dem Auslandskommissar der NSDAP, A. R. Witte, und dem Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Vereine in den Niederlanden ergangen. In einem gemeinsamen Aufruf wird u. a. ausgeführt, daß sich alle Vereinigungen des Deutschtums in den Niederlanden im Geiste des Führers zusammenfänden zu dem einstimmigen Entschluß, das Winterhilfswerk Adolf Hitlers nach bestem Gewissen zu fördern und allen deutschen Volksgenossen die Hand zur Opferbereitschaft zu reichen.

Eine Greuelmeldung des Temps

Im Temps war wieder einmal behauptet worden, daß die Verfolgungen der Juden in Deutschland andauern. Das Blatt behauptete, daß die Zahl der Kinder, die „von ermordeten, entführten oder verhafteten Eltern" hinterlassen worden seien, sich von Tag zu Tag vermehre. Allein in Berlin zähle man über 600 derartige jüdische Kinder, die von der Stadt unterhalten werden müßten; 40 von ihnen seien in vollständig verwahrlostem Zustand nach Polen abgeschoben worden.

Demgegenüber erklärt die Berliner Stadtverwaltung, daß in Berlin weder über 600 jüdische Kinder von ihr unterhalten würden, noch daß 40 jüdische Kinder in trostlosem Zustand nach Polen abgeschoben worden seien. Es handele sich bei dieser Meldung um eine ganz niederträchtige Hetze. An den im Temps aufgestellten Behauptungen sei auch nicht das Geringste richtig, mehr zeige die Meldung ganz deutlich, mit welchen vergifteten Waffen gegen Deutschland gekämpft wird.

Professor Piccard Nobelpreisträger für Physik?

Wie das Blatt „Nya Dagligt Allehanda" erfahren haben will, dürfte der diesjährige Nobel-Preis für Physik dem bekannten Stratosphärenflieger **Professor August Piccard** zuerkannt werden. Der vorjährige Physikpreis, der damals nicht verteilt wurde, soll, dem Blatt zufolge, an den amerikanischen Physiker **Percy Williams Bridgman** fallen.

Hohe Strafen für Devisenschieber

Düsseldorf. In den letzten fünf Monaten des vergangenen Jahres hatte der Kaufmann Knippe, der sich mit Eierhandel befaßt und als Großhändler ausgab, obwohl er nur Agent ist, Devisen im Betrage von 73 500 RM. ausgeführt, während er nur für 47 800 RM. die Genehmigung hatte, die er sich übrigens erschlichen hatte. Auch der Kaufmann Schmitz aus Köln hatte sich eine Genehmigung zur Ausfuhr von Devisen im Betrage von 2400 holl. Gulden erschlichen. Beide mußten sich nun vor dem Schöffengericht verantworten. Die Beweisaufnahme ergab ihre Schuld. Knippe erhielt drei Monate Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe, Schmitz einen Monat Gefängnis und 3000 RM. Geldstrafe; außerdem hat Knippe 73 000 RM. und Schmitz 4000 RM Wertersatz zu leisten.

Schneefall in der Eifel

Trier. In der vergangenen Nacht ist in der Eifel nördlich von Prüm der erste Schnee in diesem Jahre gefallen. Er war von einem heftigen Sturm begleitet, erreichte aber dennoch eine Höhe von einem Zentimeter.

Erna, die gerissene Hochstaplerin

Frankfurt am Main. „Gewandt, formvollendet, ewiges Lachen, verblüffendes Auftreten gegen jeden Einwurf mit sachlichem Einwand gerüstet", das war die Charakterisierung, die ein 82jähriger Oberstleutnant a. D. von der Hausangestellten Erna Großkelving abgab, einem schlicht gekleideten Mädchen Mitte der Dreißiger mit rheinischem Akzent, die sich in der Rolle der Naiven gefiel, als sie **wegen Betrugs** vor dem Schöffengericht in Frankfurt stand.

Mit welcher Person man es aber zu tun hatte, das beleuchtete der Inhalt eines vor kurzem von der Kölner Strafkammer gegen sie ergangenen **Zuchthausurteils von 2½ Jahren** und drei Jahren Ehrverlust. In ihrer rheinischen Heimat hatte sie eine Reihe von Schwindeleien begangen, die in der Hauptsache dadurch glückten, daß sie eine in Aussicht stehende Erbschaft von 65 000 Mark in den Vordergrund schob. Mit diesem Köder fing sie besonders Straßenbahnangestellte, die ihr Beträge bis zu 3000 Mark auf die erfundene Erbschaft hin gaben. Ermuntert durch diese „Erfolge", holte sie dann **zu einem großen Schlage aus.**

In Köln war **eine in Zahlungsschwierigkeiten** geratene Firma **zur Betriebsschließung übergegangen.** Bevor **dies geschah, suchte** sie eines Tages ihre Grundstücke **zu verkaufen,** auf denen eine englische **Hypothek von 25 000 Pfund** lastete. Bei der Firma **war 17 Jahre** lang eine Buchhalterin tätig gewesen, **die jetzt** in Köln ein kleines Café **betreibt. Sie trat** an die Firma heran und erklärte, **daß sie** in Frankfurt einen Bekannten habe, der der Firma möglicherweise helfen und das Grundstück verkaufen könne. Die Firma stellte ihren Chauffeur und Wagen zur Fahrt nach Frankfurt zur Verfügung. Mit dem Chauffeur waren es vier Personen, die rheinaufwärts gondelten: die Buchhalterin, ein Kaufmann **und Fräulein Erna.** So ungefähr wie ein Bienenschwarm fiel man in das Haus eines biederen Schreiners in Ried herein, der die Gesellschaft längere Zeit aufnahm. Der Schreiner sollte schon in den nächsten Stunden seine Bereitwilligkeit bereuen, denn er wurde um einige ... zig Mark angepumpt. **Jetzt ging das Reisen los.** In Berlin und Frankfurt wurde „verhandelt", natürlich ohne Erfolg. Der Dumme war hier **der Schreiner,** der mit der Zeit 600 Mark einbüßte. Eines Tages riß ihm die Geduld, er wies der Gesellschaft die Tür und erstattete Anzeige gegen Erna, die ihn so arglistig getäuscht hatte. Das Gericht hielt wegen Betrugs eine Strafe von drei Monaten für angemessen.

Ehemalige Reichsfeste Trifels gesichert

Pfälzische Burgen instandgesetzt

Neustadt a. d. H. Die berühmte ehemalige Reichsfeste Trifels bei Annweiler in der Rheinpfalz wurde großzügig instandgesetzt. Das Mauerwerk, das teilweise einzustürzen drohte, wurde mit Hilfe der neuesten technischen Methoden auf unabsehbare Zeit gesichert. Der Trifels beherbergte während zweier Jahrhunderte die deutschen Reichskleinodien, so daß er in der Kaiserzeit viel umstritten worden war, da sein Besitz mit der Kaiserwürde unmittelbar zusammenhing. Er gehört zu den eindrucksvollsten deutschen Ruinen und ist die bedeutendste Burgruine der Pfalz, von deren ehemals 260 Burgen und festen Schlössern noch eine große Anzahl als malerische Trümmer erhalten sind. Auch die Burgruine Falkenstein im Donnersberggebiet (Nordpfalz), die jetzt dem Nordpfälzer Geschichtsverein gehört, ist gründlich instandgesetzt worden. Sie wird in diesen Tagen dem öffentlichen Verkehr wieder freigegeben.

Im wilden Mann

GASTSTÄTTE SEIT DEM MITTELALTER

(bisher Gasthof Gommen)

Inh.: Aug. Möller

Soest, am Markt.

ERÖFFNUNG

morgen, Dienstag, 31. Okt., 17 Uhr.



Bei der Anlage von Spargeldern denk an die Kreditgenossenschaften. Förderung der heimischen Wirtschaft ist ihre **einzige** Aufgabe.

Soester Gewerbebank e.G.m.b.H., Soest

Soester Bank für Landwirtschaft e.G.m.u.A., Soest.

Deutscher Mann u. deutsche Frau!

Ihr wollt doch national sein; dann müßt Ihr auch sparen! Euer Spargeld befruchtet das wirtschaftliche Leben und erleichtert den Führern, besonders dem Volkskanzler Adolf Hitler, den Aufbau der Wirtschaft!

Darum spart bei der

Sparkasse der ländl. Gemeinden der Soester Börde zu Soest.

Städtischen Sparkasse zu Soest.

Städtischen Sparkasse zu Werl.

Sparkasse der Aemter Werl und Bremen zu Werl.

Sparkasse des Amtes Oestinghausen zu Hovestadt.

Sparkasse des Amtes Körbecke zu Körbecke.

Gemeinnützige und mündelsichere Geldinstitute.

Schmerzende Füße sind eine Qual. Burgit-Fußpflege hilft Ihnen. Kostenlose Beratung durch Hans Hurlbrink, Soest, Grandweg 11.

SPARKONTEN ERÖFFNET DIE

DEUTSCHE BANK

UND

DISCONTO-GESELLSCHAFT

ZWEIGSTELLE SOEST

SOEST, MARKT 14. FERNSPRECHER NR. 1 UND 150.

ALLE BANKMÄSSIGEN GESCHÄFTE.



Ich sage Ihnen

es gibt kein besseres Hausmittel um die Altersbeschwerden fernzuhalten als **„Neda"** Knoblauch-Tabletten. Die Wirkung ist wunderbar. 40 Tabl. Mk. 0,80 100 Tabl. Mk. 1.80 **Knoblauch Zwiebelsaft** Flasche Mk. 1.60

Drogerie Giesenbauer

Neben d Deutsch. Bank. Ruf 962.

Jüngerer Herr,

sprachgewandt, **mit entsprechender Vorbildung für Werbezwecke, bei gleichzeitigem Besuch der Kundschaft zu sofortigem Eintritt gesucht.**

Bewerbungen unter Nr. 4950 an die Geschäftsstelle dss. Ztg.

Deutsche Arbeitsfront

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe, Verbandskreisleitung Soest.

An der Kundgebung der N. S. D. A. P., Ortsgruppe Soest, am 30. ds. Mts., abends 20,15 Uhr, mit Pg. Oberstleutnant a. D. Ahlemann als Redner, nehmen die Mitglieder des Verbandes der öffentl. Betriebe geschlossen teil.

Abmarsch 19,45 Uhr ab Hofferberth. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, an dieser großen Kundgebung teilzunehmen.

Heil Hitler!

Scholle, Verbandskreisleiter.

Essen Sie gern

Süßigkeiten?

dann kommen Sie jetzt zu uns. Heute können Sie sich aussuchen, was Sie wollen,

Viel, für wenig **Geld**

Heim

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Gut erhaltenes

Motorrad

xelsior, fast neues **Fahrrad** verchromt mit Ballonbereifung und **Näh- und Schreibmaschine** billigst zu verkaufen.

Markt 7

Umzugshalber **zu verkaufen:**

1 Dauerbrenner (fast neu),
1 irischer u. 1 eis. Ofen,
1 neuer Ofenschirm,
1 fast neuer Kinderwagen,
1 Irrigator (neu).

Thomä-Grandweger-Wallstr. 7

Aufnehmer

mit verstärkter Mitte kosten jetzt Stück **40 Pfg.** 2 Stück **75 Pfg.** in Waffelmuster **35 Pfg.**

Carl Hochherz.

MEYERS LEXIKON

Jetzt vollständig und

fortgeführt bis zur nationalen Revolution

Ausführl. Prospekt durch jede Buchhandlung oder den Verlag

Bibliographisches Institut AG. Leipzig

Wie, so trennscharf und nur Mk. 150-?

Rundfunkverkauf:

Stahl im Osthofen.